



FRIEDRICH EBERT

DER WEG ZUR DEMOKRATIE

Kooperatives Spiel
in 4 Kapiteln (à 30-45 Minuten)
für 1-4 Personen ab 12 Jahren

SPIELREGELN und CHRONIK

Jonas André & Martin Thiele-Schweiz

MATERIAL

220 Spielkarten:

136 Geschichtskarten, aufgeteilt in Kapitel mit Nummerierung als Sortierhilfe, davon:

Nummerierung innerhalb des Kapitels

Kapitel I, II, III, IV



117 Briefe



Textseite = geöffnet

4 Titelkarten



1 je Kapitel

11 Meilensteine



2 in Kapitel I, je 3 in Kap. II, III und IV

4 goldene Zielbriefe



1 je Kapitel

Brief-Rückseiten:

SPD



(Kap. I, II, III, IV)

Anhänger der Monarchie



(Kap. I)

Bevölkerung



(Kap. II, III, IV)

Militär



(Kap. II)

Revolutionäre



(Kap. III)

Gegner der Republik



(Kap. IV)

Besondere Briefe: Ereignisse



mit „EILT!“-Vermerk

2 Karten Spielübersicht



4 Anzeigekarten für Spannung



beidseitig, für jede Gruppe 1 Seite

12 Karten „Persönliche Erlebnisse“



(Rückseite „Unterstützung“)

3 x je 5 Einladungen



51 Auflösungskarten



beidseitig fortlaufend nummeriert

50 runde Marker:

42 Einflussmarker

beidseitig bedruckt mit dem Logo jeder Gruppe und Jokern
Vorderseite

Rückseite



4 „Spannungsanzeiger“

beidseitig bedruckt (1 als Reserve)

Vorderseite

Rückseite



4 „Spiel verloren“-Marker

Vorderseite Rückseite



EINFÜHRUNG

Als Friedrich Ebert und seine Vertrauten sitzt ihr an seinem Schreibtisch und führt gemeinsam die Korrespondenz. Ihr erwerbt so Einfluss in den verschiedenen Gruppen des Deutschen Reichs. Auf diese Weise erfüllt ihr Meilensteine in Eberts Biografie von ersten politischen Erfolgen bis hin zum Amt als Reichspräsident.

Bei welchen gesellschaftlichen Gruppen wachsen die Spannungen derart, dass sie zu einem Umsturz oder einem Zusammenbruch der Gesellschaft führen können?

Entscheidet weise, welche Briefe ihr zuerst bearbeiten müsst, um die Demokratie zu erreichen und zu erhalten.

Hinweis zu Geschichte im Spiel

Das Spiel ist als „Serious Game“ konzipiert, das geschichtliche Abläufe und Ereignisse möglichst faktentreu behandelt. Ein Spiel kann aber niemals eine vollständige Simulation oder Darstellung komplexer geschichtlicher Zusammenhänge sein.

Alle Texte sind rein fiktiv, beziehen sich aber auf tatsächliche Ereignisse und Begebenheiten.

Um das Spielerlebnis möglichst leicht und gut spielbar zu gestalten, kann es passieren, dass die Ereignisse in den Briefen nicht in der historisch korrekten Abfolge ins Spiel kommen. Die Spielregel zielt auf einen Spielablauf, der möglichst nah an den historischen Gegebenheiten orientiert ist. Für einen abwechslungsreicheren, allerdings weniger geschichtlich korrekten Ablauf empfehlen wir die an den entsprechenden Stellen angegebene Variante „Flexibilität“.

Allgemeine Hinweise:

Die Briefe geben euch thematische Anhaltspunkte, welche Auswirkungen eure Entscheidung haben können. Es ist aber nicht erforderlich, einzelne Formulierungen detailliert zu analysieren oder nach bestimmten Stichworten zu suchen.

Wir empfehlen, vor dem ersten Spiel die Karten nach den Kapiteln zu trennen und die Karten eines Kapitels jeweils getrennt von den anderen aufzubewahren. Bewahrt davon getrennt die Anzeigekarten, Auflösungskarten und sonstigen Karten zusammen mit den verschiedenen Markern auf.

SPIELZIEL

Friedrich Ebert ist ein kooperatives Spiel, das heißt ihr gewinnt oder verliert gemeinsam. Ihr beendet ein Spiel „Friedrich Ebert“ erfolgreich, indem ihr alle Meilensteine erfüllt und schließlich den dadurch freigespielten goldenen Zielbrief auswertet. Steigt die Spannung in einer gesellschaftlichen Gruppe vorher zu stark an, habt ihr sofort verloren!

Eine Partie umfasst eines von 4 Kapiteln aus dem Leben Friedrich Eberts. Ihr habt das gesamte Spiel gewonnen, sobald ihr alle 4 Kapitel hintereinander erfolgreich gespielt habt. Ihr könnt die Kapitel einzeln und in beliebiger Reihenfolge spielen.

Hinweis: Die Regeln für die Varianten „Persönliche Erlebnisse“ sind **in Violett** und „flexibler Verlauf“ sind **in Braun** markiert. Wenn ihr das Spiel zum ersten Mal spielt, könnt ihr diese Regeln ignorieren. Wir empfehlen für ein interessanteres und anspruchsvolleres Spiel, dann mit den Karten „Persönliche Erlebnisse“ zu spielen. Für mehr Abwechslung könnt ihr die Regeln zum „flexiblen Verlauf“ verwenden. Allerdings weicht die Abfolge der Ereignisse dann erheblich von der historisch korrekten Reihenfolge ab.

SPIELVORBEREITUNG

Haltet für das 1. Kapitel folgendes Material bereit:

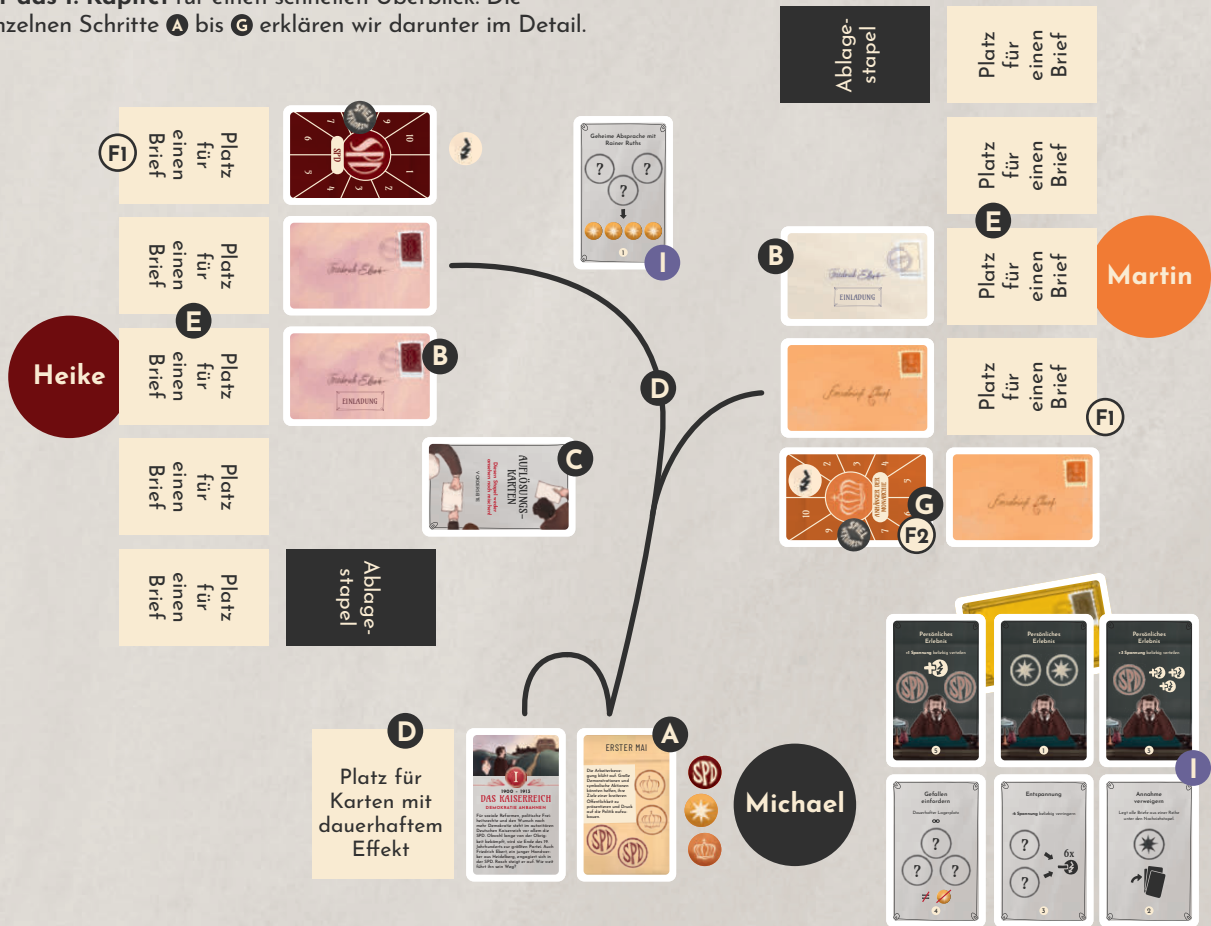
- 2 „Spiel verloren“-Marker
- 2 Spannungsanzeiger
- Stapel der Auflösungskarten
- Anzeigekarten für SPD und Anhänger der Monarchie
- Einflussmarker für SPD, Anhänger der Monarchie und Joker
- Einladungen „Parteisitzung“ (SPD) und „Demonstration“ (neutrale)
- Briefe, Ereignisse und Meilensteine sowie Zielbrief für das 1. Kapitel.
- **Persönliche Erlebnisse.**

Ihr benötigt das übrige Material in dieser Partie nicht und legt es zurück in die Schachtel.



SPIELAUFBAU

Hier seht ihr den Spielaufbau einer Dreipersonen-Partie für das 1. Kapitel für einen schnellen Überblick. Die einzelnen Schritte **A** bis **G** erklären wir darunter im Detail.



Beispiel:

Michael ist 1. Person und als „Friedrich Ebert“ für alle Handlungen zuständig, die sich auf den Geschichtsstapel inklusive Meilensteine und die Zuteilung von Einflussmarkern beziehen. **Heike** als 2. Person ist für die SPD-Karten und den Auflösungsstapel zuständig und **Martin** als 3. Person für die Karten „Anhänger der

Monarchie“. Wenn „ihr“ Karten vom Stapel einer Gruppe zieht, nimmt **Heike** als für die SPD zuständige Spielerin die oberste Karte vom Stapel „SPD“ und **Martin** nimmt die oberste Karte „Anhänger der Monarchie“. Sobald „ihr“ eine Karte vom Stapel der Auflösungskarten braucht, sucht Heike sie heraus und liest sie vor.

Die einzelnen Schritte des Spieldaufbaus im Detail:

A Bildet den Geschichtsstapel mit der Titelkarte, den Briefen, Meilensteinen und dem goldenen Zielbrief. Dreht dazu alle Karten mit der Textseite nach oben und sortiert sie anhand der Nummerierung (01, 02, 03...), so dass die Titelkarte 01 ganz unten liegt und der Brief mit der höchsten Nummer oben. Dreht den gesamten Stapel dann um, so dass die Titelkarte mit dem Einführungstext oben liegt.

Vorbereitung:



Lost aus, wer von euch die Rolle von Friedrich Ebert (ab jetzt nur „Ebert“) übernimmt und den Geschichtsstapel erhält. Ebert dreht die Titelkarte um.

Auf der Rückseite der Titelkarte ist in Kurzform erläutert, wie ihr das Spielmaterial verteilt. Wir erklären die nächsten Schritte jetzt ausführlich, aber in zukünftigen Partien könnt ihr euch an der Rückseite der Titelkarte orientieren, ohne die Spielregel zu benötigen.

B Verteilt den Geschichtsstapel, die Einflussmarker, die Auflösungskarten und für die beteiligten Gruppen jeweils die Anzeigekarten und die Einladungen je nach Personenzahl wie folgt:

Anzahl	1. Person (Ebert)	2. Person	3. Person	4. Person
4	Geschichtsstapel, Einflussmarker	SPD	Anhänger der Monarchie	Auflösungskarten
3	Geschichtsstapel, Einflussmarker	SPD, Auflösungstapel	Anhänger der Monarchie	
2	Geschichtsstapel, Einflussmarker, SPD	Anhänger der Monarchie, Auflösungstapel		
1	Alle Materialien			

Gebt dem Anhänger der Monarchie die neutralen Einladungen (geöffnete Seite: „Demonstration“).

Es ist eure Aufgabe, das euch übergebene Spielmaterial zu verwalten. Ihr führt alle Handlungen aus, die in der Spielregel genannt werden und eine Gruppe betreffen, deren Material euch übergeben worden ist.

C Legt die Auflösungskarten als Stapel ab. In den Auflösungskarten kann wie in einem Buch geblättert werden, indem die jeweils oberste Karte umgedreht und links neben dem Stapel abgelegt wird.

Wichtig: Die Auflösungskarten werden **NICHT** gemischt! Sie bleiben immer in der Reihenfolge der Nummerierung! Prüft sie vor dem Beginn eines Spiels und sortiert sie ggf. anhand der auf den Karten angegebenen Nummerierung.



D Ebert legt die Titeltkarte vor sich ab und lässt dabei neben der Titeltkarte ein wenig Platz für Karten mit dauerhaftem Effekt. Dann nimmt Ebert die nachfolgenden Briefe (ohne die Reihenfolge zu ändern!) und gibt sie, **ohne sie zu drehen**, je nach Umschlagfarbe an die SPD und die Anhänger der Monarchie, bis der erste Meilenstein „Erster Mai“ erscheint.

Für die Variante „Flexibilität“ legen dann die SPD und die Anhänger der Monarchie den ersten Brief ihres Stapels mit der Umschlag-Seite nach oben an die Seite, mischen die übrigen Briefe, ohne sie zu drehen und legen den ersten Brief wieder oben auf den Stapel. Das ist dann euer erster Nachzugstapel.

Den Geschichtsstapel mit den verbleibenden Karten legt Ebert vor sich aus, so dass der Meilenstein „1. Mai“ offen oben aufliegt.

E Bereitet für jede Gruppe ihren eigenen Spielbereich vor, indem ihr die Anzeigekarte für Spannung in der Gruppe auslegt. Rechts daneben platziert ihr euren Nachzugstapel und rechts neben diesem den Stapel eurer Einladungen. Rechts davon befindet sich der Platz für euren Ablagestapel. Unter diesen Karten solltet ihr einen Bereich freilassen, in den ihr bis zu 5 Briefe nebeneinanderlegen könnt.

Wenn ihr für mehr als eine Gruppe zuständig seid, müsst ihr für jede Gruppe einen eigenen Spielbereich bilden und dürft niemals Material der einen Gruppe in den Spielbereich der anderen Gruppe legen.

F1 Ebert sagt anhand der folgenden Übersicht für jede Gruppe an, wie viele Briefe sie in den Spielbereich legt und wie hoch die ⚡ Spannung in der Gruppe ist.

Die Angaben befinden sich auch auf der Rückseite der Titeltkarte.

Übersicht: Briefe und ⚡ Spannung zu Spielbeginn:

Gruppe	SPD	Anhänger der Monarchie
Startkarten	0	1
⚡ Spannung zu Beginn	0	1

Jede Gruppe zieht entsprechend von ihrem Nachzugstapel einzeln Briefe und legt sie mit der Umschlag-Seite nach oben in den eigenen Spielbereich. Die Briefe sind noch ungeöffnet. Die Briefe werden also nicht umgedreht! Briefe werden immer von links in den Spielbereich eingeschoben, so dass etwaige bereits dort liegende Briefe jeweils 1 Position nach rechts geschoben werden. Der Brief, der am weitesten rechts liegt, befindet sich an „vorderster Position“.

F2 Nehmt dann für jede Gruppe einen Spannungsanzeiger und markiert damit die zu Beginn geltende ⚡ Spannung in dieser Gruppe auf der Anzeigekarte. Beträgt die ⚡ Spannung „0“, legt ihr den Anzeiger neben die Karte.

G Entscheidet zusammen, welchen Schwierigkeitsgrad ihr spielen wollt und platziert entsprechend je einen „Spiel verloren“-Marker auf der Anzeigekarte jeder Gruppe. Für ein einfaches Spiel legt ihr die Marker auf das Feld 10, für ein mittleres Spiel auf die 9 und für ein schweres Spiel auf die 8. Ebert dreht die Titeltkarte jetzt wieder auf die Vorderseite.

Habt ihr wenig Spielerfahrung oder möchtet ihr einen leichteren Einstieg in das Spiel, empfehlen wir euch, den folgenden Abschnitt für „Persönliche Erlebnisse“ zu überspringen. In diesem Fall legt ihr die Karten „Persönliche Erlebnisse“ in die Schachtel.

1 Bildet die Auslage „Persönliche Erlebnisse“

Ebert nimmt den goldenen Zielbrief und legt ihn ungeöffnet quer vor sich aus. Dann nimmt er die 12 Karten „Persönliche Erlebnisse“, mischt sie und legt 3 Karten mit der Seite „Persönliche Erlebnisse“ nach oben auf den goldenen Zielbrief. Darunter platziert er die nächsten 3 Karten mit der Seite „Unterstützung“ nach oben, so dass jede davon einer Karte „Persönliche Erlebnisse“ zugeordnet ist.

Legt die nächste Karte mit der Seite „Unterstützung“ nach oben in der Tischmitte für alle gut sichtbar aus. Ihr benötigt die übrigen Karten „Persönliche Erlebnisse“ nicht und legt sie in die Schachtel zurück.

Die zusätzliche Auslage sieht jetzt so aus:



Die in der Mitte liegende Karte „Unterstützung“ steht euch ab Spielbeginn zur Verfügung. Die anderen Karten „Unterstützung“ dürft ihr erst nutzen, wenn ihr die Aufgabe auf der darüber liegenden Karte „Persönliche Erlebnisse“ erfüllt habt.

Hinweis: Die Karten „Persönliche Erlebnisse“ bzw. „Unterstützung“ werden niemals während einer Partie gedreht, sondern bleiben immer auf der einmal ausgelegten Seite. Eine detaillierte Erläuterung der einzelnen Karten findet ihr im Glossar am Ende der Spielregel.

Spielt das 1. Kapitel zum Kennenlernen des Spiels als Tutorial. Die Regeln sind für alle Kapitel gleich, allerdings weicht der Aufbau ein wenig ab, weil 3 statt nur 2 gesellschaftliche Gruppen im Spiel sind. Die Vorbereitung der anderen Kapitel erklären wir nach den für alle Kapitel geltenden Spielregeln.

NUN SEID IHR BEREIT, GESCHICHTE ZU ERLEBEN!

Ebert liest zur Einstimmung auf das Kapitel den Einführungstext auf der Titeltarte vor.

SPIELABLAUF


Das Spiel verläuft in Runden, bis ihr den goldenen Zielbrief auswertet oder die ⚡ Spannungen in einer Gruppe zu groß geworden sind.

Jede Runde gliedert sich in die folgenden Phasen:

- 1 Alle Gruppen erhöhen die ⚡ Spannung und ziehen 1 Brief
- 2 2 Briefe öffnen und vorlesen
- 3 1 Brief auswerten und Einflussmarker verteilen
- 4 Einflussmarker einsetzen
- 5 Erfüllen des Meilensteins prüfen


Die Phasen im Einzelnen:

1 Alle Gruppen erhöhen ↗ Spannung und ziehen 1 Brief

Ihr erhöht die ↗ Spannung jeder Gruppe um 1 Stufe. Schiebt dazu den Spannungsanzeiger auf der Anzeigekarte um 1 Stufe im Uhrzeigersinn vorwärts. Wenn ihr einen Spannungsanzeiger auf die Stufe mit dem  „Spiel verloren“-Marker ziehen müsst, habt ihr das Spiel sofort verloren!

Dann zieht ihr von jeder Gruppe den obersten Brief vom Nachzugstapel und fügt diesen Brief, ohne ihn umzudrehen, der Reihe der Briefe von links zu. Schiebt dazu die vorhandenen Briefe nach rechts, ohne sie zu verändern (offene Briefe bleiben offen, ungeöffnete Briefe bleiben ungeöffnet).

Achtung! Sonderfälle:

- Jede Reihe kann maximal 5 Briefe aufnehmen! Wenn bereits 5 Briefe (geöffnet oder ungeöffnet) in der Reihe einer Gruppe liegen, legt ihr keinen neuen Brief hinzu. Stattdessen erhöht ihr die ↗ Spannung dieser Gruppe um 1 weitere Stufe. Wenn ihr den Spannungsanzeiger auf die Stufe mit dem  „Spiel verloren“-Marker ziehen müsst, habt ihr das Spiel sofort verloren!
- Ist der Nachzugstapel einer Gruppe leer, aber es liegen keine 5 Briefe in der Reihe dieser Gruppe, nehmt ihr eine „Einladung“ aus eurem Spielbereich und legt diese wie einen neuen Brief ungeöffnet von links in die Reihe.

Prüft jetzt, ob auf dem obersten Brief des Nachzugstapels einer oder mehrerer Gruppen ein Vermerk **EILT!** zu sehen ist. In diesem Fall öffnet ihr diesen Brief sofort und führt ihn aus, bevor ihr zur nächsten Phase übergehen könnt. Sollten mehrere Briefe mit **EILT!** markiert sein, deckt ihr die Briefe im Uhrzeigersinn auf und führt sie aus, beginnend mit der SPD. Führt immer erst einen Brief vollständig aus, bevor ihr den nächsten öffnet.



Solltet ihr einen Brief mit **EILT!**-Vermerk übersehen und erst später in eurer Auslage oder auf einem Nachzugstapel oder in der Reihe der Briefe bemerken, wertet ihr den Brief sofort aus, wenn ihr ihn bemerkt. Unterbricht ggf. die gerade laufende Phase oder Aktion und führt sie nach Auswertung des **EILT!**-Briefs weiter.

EILT!



2 2 Briefe öffnen

Ihr öffnet insgesamt 2 Briefe von einer oder verschiedenen Gruppen, indem ihr sie von der Umschlagseite auf die Textseite dreht, ohne die Position des Briefs in der Reihe zu ändern. Ihr entscheidet euch für eine der Brief-Reihen und müsst immer den am weitesten rechts liegenden noch ungeöffneten Brief in dieser Reihe öffnen. Sollten in seltenen Situationen weniger als 2 ungeöffnete Briefe vorhanden sein, öffnet ihr entsprechend nur 1 Brief oder gar keinen. Den **goldenen Zielbrief** dürft ihr nur öffnen, wenn er sich an **vorderster Position** befindet.

Ebert entscheidet, welche 2 Briefe geöffnet werden. Ihr dürft euch vorher zusammen beraten. Öffnet zuerst nur einen Brief und entscheidet dann, welcher Brief als zweites geöffnet werden soll.

Sonderfälle:

Bestimmte Briefe betreffen Begebenheiten, die im geschichtlichen Kontext nur sinnvoll sind, wenn andere Geschehnisse bereits eingetreten sind oder noch nicht passiert sind. Deshalb zeigen einige Briefe die Symbole **?** oder **i**.

Wenn ihr einen Brief mit einem dieser Symbole öffnet, prüft ihr sofort, ob der Brief in der Reihe liegen bleibt oder entfernt werden muss:

- Zeigt der Brief das Symbol **?**, prüft Ebert die Karten mit dauerhaftem Effekt, ob eine davon das Symbol **X** mit dem gleichen Buchstaben aufweist. In diesem Fall wird der neu aufgedeckte Brief sofort auf den Ablagestapel gelegt.

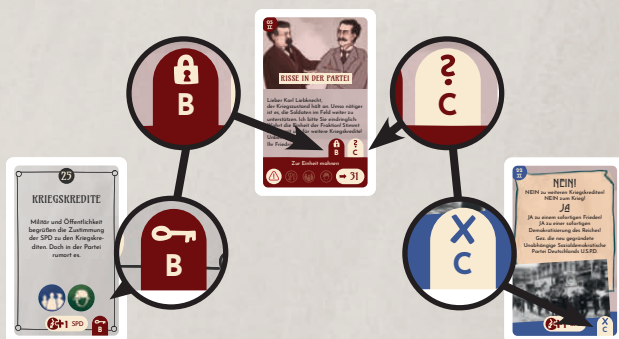
- Findet sich auf dem geöffneten Brief das Symbol **A**, muss Ebert prüfen, ob der Brief schon ausgewertet werden könnte. Befindet sich auf den Karten mit dauerhaften Effekten das Symbol **B** mit dem gleichen Buchstaben, bleibt der gerade geöffnete Brief wie üblich in der Auslage liegen. Habt ihr noch keine Karte mit diesem dauerhaften Effekt, kann dieser Brief noch nicht ins Spiel gebracht werden. Ihr müsst den Brief wieder umdrehen und unter den Nachzugstapel legen.

Wenn ihr den geöffneten Brief wegen eines Symbols aus der Reihe entfernt habt, zieht ihr einen neuen Brief vom Nachzugstapel (ersatzweise eine Einladung) und schiebt ihn wie üblich von links in die Reihe, so dass die Lücke zugeschoben wird. Sollte dadurch ein **ELT!**-Brief erscheinen, führt ihr das darauf beschriebene Ereignis sofort aus.

Seid ihr sicher, dass auf einer Karte kein dauerhafter Effekt mehr vorhanden ist, der im weiteren Verlauf des Spiels Wirkungen hat, könnt ihr die Karte in die Schachtel legen.

Beispiele:

Der Brief „Risse in der Partei“ ist aufgrund des Symbols **A** zunächst gesperrt und wird ungeöffnet unter den Nachzugstapel gelegt, wenn die links abgebildete Karte mit dem Symbol **B** nicht im Bereich der Karten mit dauerhaftem Effekt vorhanden ist. Der Brief „Risse in der Partei“ kann später neu gezogen werden und wird dann erneut überprüft. Wenn die rechts abgebildete Karte mit dem Symbol **X** ausgewertet worden ist, wird der Brief „Risse in der Partei“ auf den Ablagestapel gelegt.



Thematischer Hinweis: Dem Brief „Risse in der Partei“ liegt im historischen Zusammenhang die Zustimmung Eberts und der Mehrheit der SPD zu den Kriegskrediten zugrunde. Die Zustimmung der SPD zu den Kriegskrediten muss also zuvor bereits eingetreten sein (**B**), damit der Brief „Risse in der Partei“ historisch sinnvoll gespielt werden kann. Sobald die USPD sich allerdings von der SPD abgespalten hat (**X**), ist es nicht mehr sinnvoll, die Einheit der SPD anzunehmen. Der Brief muss entfernt werden **X**.

Solltet ihr irgendwann im Laufe des Spiels feststellen, dass ihr ein Symbol übersehen habt, führt ihr die zum Symbol gehörenden Anweisungen sofort nachträglich aus.

3 1 Brief auswerten und Einflussmarker verteilen

Wählt einen **offenen** Brief an **vorderster Position** aus, den ihr jetzt auswertet. Ihr dürft also keine Briefe auswerten, die weiter hinten in einer Kartenreihe liegen und ihr dürft keine ungeöffneten Briefe auswerten.

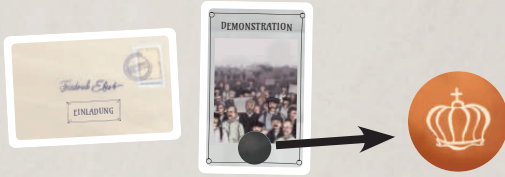
Liegt der goldene Zielbrief an vorderster Position, wertet ihr den goldenen Zielbrief jetzt aus und habt sofort gewonnen!

Auch hier dürft ihr euch natürlich vorher beraten. Am Ende muss Ebert die Entscheidung treffen und verantworten. Die farbig markierten Symbole im unteren Bereich des Briefs geben euch einen Hinweis, welche Auswirkungen die Auswertung des Briefs haben kann. Wenn das Symbol einer Gruppe hervorgehoben ist, erhaltet ihr mindestens 1 oder mehrere Einflussmarker dieser Gruppe. Ist das Achtung-Symbol **A** markiert, entstehen zusätzliche **3** Spannungen, ihr könnt aber vielleicht auch mehrere Einflussmarker erwerben.

Entscheidet ihr euch für eine Einladung, erhaltet ihr wie abgebildet 1 Einflussmarker der entsprechenden Gruppe und legt die Einladung zurück auf den entsprechenden Stapel der Einladungen (nicht auf den Ablagestapel).

Sonderfall neutrale Einladung:

Eine neutrale Einladung „Demonstration“ zeigt einen Einflussmarker mit einem leeren Kreis. Dies bedeutet, dass ihr 1 Einflussmarker für die Gruppe erhaltet, in deren Reihe die Einladung liegt. Im I. Kapitel ist dies die Gruppe „Anhänger der Monarchie“ (in den weiteren Kapiteln ist es eine der Gruppen Militär, Revolutionäre oder Gegner der Republik).





Alle anderen Briefe wertet ihr aus, indem ihr die Auflösungskarte mit der auf dem Brief angegebenen Nummer aus dem Stapel der Auflösungskarten herausucht und vorlest.

Beispiel: Ebert entscheidet, den Brief „Wahl in den Parteivorstand“ auszuwerten und eine entsprechende Kandidatur zu erklären. Der Brief verweist auf die Auflösungskarte mit der Nummer 13. Heike liest die Auflösungskarte 13 vor.




Die Auflösungskarte gibt an, welche Auswirkungen eintreten. In der Regel erhaltet ihr 1 oder mehrere Einflussmarker, manchmal steigt die Spannung innerhalb einer Gruppe oder es wird ein dauerhafter Effekt ausgelöst.

Führt die Anweisungen auf der Auflösungskarte von oben nach unten aus. Wenn ihr dabei den Spannungsanzeiger auf einer Anzeigekarte auf die Stufe mit dem „Spiel verloren“-Marker ziehen müsst, habt ihr das Spiel sofort verloren!

Hat die Auflösungskarte einen dauerhaften Effekt (Symbol  oder , das ihr noch nicht abgehandelt habt), legt ihr sie in die Reihe der Karten mit dauerhaftem Effekt in den Spielbereich von Ebert. Achtet darauf, dass der dauerhafte

Effekt gut sichtbar ist. Hat die Auflösungskarte keinen dauerhaften Effekt, legt ihr sie zurück in den Stapel der Auflösungskarten. Beachtet die Nummerierung der Karten.

Beispiele dauerhafter Effekt X

Zeigt die Auflösungskarte das Symbol , prüft Ebert sofort, ob ein Brief mit dem neben dem Symbol angegebenen Buchstaben in euren Briefe-Reihen offen ausliegt. Ist dies nicht der Fall, legt ihr die Auflösungskarte nach der vollständigen Auswertung in der Reihe der Karten mit dauerhaftem Effekt bei Ebert offen aus. Wenn der Brief mit dem neben dem Symbol angegebenen Buchstaben in einer Kartenreihe ausliegt, legt ihr ihn auf den Ablagestapel. Wie oben beim Öffnen eines Briefs beschrieben, schließt ihr dann die Lücke in der Reihe der Briefe und zieht einen Brief vom Nachzugstapel. Wenn dadurch eine **FILTI**-Karte als oberste Karte des Nachzugstapels erscheint, führt ihr diese sofort aus.

Ebert gibt die auf der Auflösungskarte angegebenen Einflussmarker an die Personen, die für die jeweilige Gruppe zuständig sind. Joker behält Ebert selbst. Legt den ausgewerteten Brief anschließend auf den Ablagestapel der entsprechenden Gruppe.

Beispiele: Einflussmarker und Erhöhung der Spannung



Ihr erhaltet einen Einflussmarker „SPD“ und einen Einflussmarker „Joker“. Michael gibt als Ebert den SPD-Einflussmarker an **Heike** und behält den Joker.

Erhöht die Spannung um 1 Feld auf der Spannungsanzeige der SPD.

4 Einflussmarker einsetzen

Einflussmarker könnt ihr auf folgende Weise einsetzen:

► Gebt 1 Einflussmarker in den Vorrat bei Ebert zurück und **verringert die Spannungen** in der Gruppe des Einflussmarkers um bis zu 2 Felder.



► Gebt 1 Einflussmarker in den Vorrat bei Ebert zurück und legt einen beliebigen Brief aus der Reihe der Gruppe des Einflussmarkers **zurück unter den Nachzugstapel** der Gruppe, ohne den Brief zu drehen. **Klarstellung:** ihr dürft jeden Brief wählen, nicht nur den Brief an vorderster Position.



► Legt 1 Einflussmarker auf 1 passendes Feld auf dem aktuellen **Meilenstein**.



► Legt 1 Einflussmarker auf ein passendes Feld auf einer „Persönliche Erlebnisse“-Karte



Jeder in dieser Runde erworbene Einflussmarker kann nur einmal eingesetzt werden!

Beratet euch, wie ihr die verfügbaren Einflussmarker einsetzen wollt. Wenn die Beratung abgeschlossen ist, beginnt die SPD und setzt alle ihre Einflussmarker ein. Dann folgen die anderen Gruppen im Uhrzeigersinn, zuletzt Ebert mit Joker-Markern. Ein Joker-Marker darf für alle Gruppen eingesetzt werden, als wäre es ein Einflussmarker der entsprechenden Gruppe.

Wichtig: Es ist nicht möglich, Einflussmarker aufzubewahren. Ihr müsst alle Einflussmarker, die ihr gerade erhalten habt, auch sofort einsetzen. Könnt oder wollt ihr Marker nicht nutzen, verfallen sie ersatzlos und ihr müsst sie ungenutzt in den Vorrat bei Ebert zurückgeben! Einflussmarker auf Meilensteinen bleiben liegen.

Ihr könnt die Aufgabe von einer oder mehreren „Persönliche Erlebnisse“-Karten erfüllen. Einflussmarker könnt ihr einzeln auf den Karten sammeln, auch wenn die Aufgabe damit noch nicht vollständig erfüllt ist. Besteht die Aufgabe in zusätzlichen Spannungs-Stufen, müsst ihr damit sofort die Aufgabe vollständig erfüllen. Ihr dürft neutrale Spannung beliebig verteilen oder auch einer Gruppe allein zuweisen (Ausnahme: die Aufgabe fordert ausdrücklich, dass die Spannung in der SPD steigt).

Legt die Karte „Persönliches Erlebnis“ nach der vollständigen Erledigung der Aufgabe zurück in die Schachtel und die darunter liegende Karte „Unterstützung“ in die Tischmitte. Sie steht euch ab sofort zur Verfügung, auch schon in der laufenden Auswertungsphase.

Ihr könnt in dieser Variante die Reihenfolge, in der ihr die Meilensteine und „Persönliche Erlebnisse“-Karten erfüllt und die Einflussmarker einsetzt, selbst wählen.

Beispiel: In der links abgebildeten Situation schiebt Heike für die SPD den Spannungsanzeiger um 3 Stufen voran und Martin für die Anhänger der Monarchie um 2 Stufen. Die Aufgabe der abgebildeten Karte

ist damit erfüllt und die Unterstützung „Annahme verweigert“ ist sofort verfügbar. Martin als Ebert legt einen Joker zurück in den Vorrat und nutzt „Annahme verweigert“, um alle Karten aus der Reihe der SPD-Karten zu entfernen und unter den Nachzugstapel zu legen.

Habt ihr alle 3 Karten „Persönliche Erlebnisse“ erfüllt, habt ihr den goldenen Zielbrief freigespielt und legt diesen unter den Geschichtsstapel. Ist der Geschichtsstapel bereits leer, fügt ihr den Zielbrief dem Nachzugstapel der SPD als unterste Karte zu.

5 Erfüllen des Meilensteins prüfen

Ebert prüft nun, ob der aktuelle Meilenstein erfüllt ist. Das ist der Fall, wenn auf jedem abgebildeten Feld ein passender Einflussmarker liegt. Gibt es noch mindestens 1 freies Feld, beginnt ihr die nächste Runde mit Phase a). Sind alle Felder auf dem Meilenstein belegt, habt ihr den Meilenstein erfüllt und wertet ihn jetzt aus.

Beispiel: Bei der Verteilung der Einflussmarker habt ihr das letzte Feld belegt und habt diesen Meilenstein erfüllt.

Legt die Einflussmarker vom Meilenstein zurück in den Vorrat bei Ebert. Dreht den Meilenstein um und legt ihn zunächst neben den Geschichtsstapel. Lest den Text vor und führt die **Anweisungen von oben nach unten aus**.

Ihr müsst erste eine Anweisung vollständig ausführen, bevor ihr zur nächsten Anweisung übergehen dürft.

Entfernt wie angegeben alle Einladungen aus den Reihen eurer Gruppen, indem ihr sie mit der Umschlag-Seite nach oben zurück auf euren entsprechenden Stapel legt. Schließt etwaige Lücken in euren Reihen, indem ihr die Briefe nach links schiebt.



Für die Erhöhung von ⚡ Spannungen, dauerhafte Effekte (Symbol ⚡ oder X) und Einflussmarker gelten die gleichen Regeln, wie bei der Auswertung von Briefen unter 4 beschrieben. Wenn ihr einen Spannungsanzeiger auf die Stufe mit dem ⚡ „Spiel verloren“-Marker ziehen müsst, habt ihr das Spiel sofort verloren!

Verteilt dann die Einflussmarker und setzt sie wie oben in Abschnitt 4 beschrieben ein, um die ⚡ Spannung zu reduzieren, Briefe unter den Nachzugstapel zu schieben oder auf „Persönliche Erlebnisse“ zu platzieren.

Anweisungen zum Hinzufügen von Briefen führt ihr wie in der Spielvorbereitung aus:



Ebert gibt jeder Gruppe alle Briefe mit der entsprechenden Farbe, ohne die Reihenfolge zu ändern. Die Verteilung endet, sobald der nächste Meilenstein sichtbar wird oder der Stapel leer ist. Legt die neuen Briefe ungeöffnet unter den aktuellen Nachzugstapel eurer Gruppe. Sollte es bei einer Gruppe keinen Nachzugstapel geben, bildet ihr mit den gerade erhaltenen Briefen einen neuen Nachzugstapel.


Spielt ihr mit der Variante „Flexibilität“, geht ihr jetzt für jede Gruppe wie folgt vor: nehmt den obersten Brief des aktuellen Nachzugstapels und legt ihn an die Seite. Dann mischt ihr den restlichen Nachzugstapel einschließlich der neuen Briefe (ohne die Karten zu verändern, d.h. ungeöffnete Briefe bleiben ungeöffnet und offene Briefe bleiben offen). Legt die gemischten Briefe als Nachzugstapel bereit. Abschließend legt ihr den beiseite gelegten Brief wieder oben auf den Nachzugstapel.

Im Beispiel „Erster Mai“ erhaltet ihr je 1 Einflussmarker für die SPD und die Anhänger der Monarchie. Sobald ihr die Einflussmarker genutzt habt, fügt ihr die nächsten Karten des Geschichtsstapels den Nachzugstapeln der Gruppen hinzu, bis der nächste Meilenstein erscheint.


Klarstellung: Ihr dürft Einflussmarker, die ihr bei der Auswertung eines Meilensteins erhaltet, nicht für den nächsten Meilenstein verwenden. Dieser wird erst freigespielt, wenn ihr den bisherigen Meilenstein vollständig ausgewertet habt.

Hat der ausgewertete Meilenstein einen dauerhaften

Effekt (Symbol  oder , das ihr noch nicht abgehandelt habt), legt ihr ihn in den Spielbereich von Ebert, so dass der dauerhafte Effekt gut sichtbar ist. Hat der Meilenstein keinen dauerhaften Effekt, legt ihr ihn in die Schachtel.




Jetzt liegt oben auf dem Geschichtsstapel ein neuer Meilenstein bereit, den ihr erfüllen müsst - oder ihr habt den goldenen Zielbrief freigespielt und dem Nachzugstapel der SPD hinzugefügt. Dann gibt es keinen Meilenstein mehr und ihr könnt euch darauf konzentrieren, den goldenen Zielbrief zu erreichen und auswerten. Beginnt nun die neue Runde mit Schritt **1**  Spannungen erhöhen und Briefe ziehen.

Erfolgreicher Abschluss des Kapitels

Ihr habt das Spiel und damit das Kapitel sofort erfolgreich abgeschlossen, wenn ihr in Phase **3**  den goldenen Zielbrief auswertet. Herzlichen Glückwunsch!




Klarstellungen: Ist der goldene Zielbrief an vorderster Position und wird geöffnet, wertet ihr ihn einfach aus. Es kommt nicht darauf an, ob noch andere offene oder ungeöffnete Briefe in euren Reihen oder Nachzugstapeln sind. Es genügt, dass ihr den goldenen Zielbrief nach den üblichen Regeln auswertet. Wir empfehlen euch, dass ihr die Geschichtskarten und die Auflösungskarten vor dem Wegräumen wieder in die richtige Reihenfolge sortiert, so dass ihr das nächste Mal gleich loslegen könnt.

F Strategische Hinweise:


Nur durch das Erfüllen der Meilensteine könnt ihr den goldenen Zielbrief freispielen und das Kapitel erfolgreich abschließen. Ihr dürft euch aber nicht allein auf die Meilensteine konzentrieren, sondern müsst auch immer die  Spannungen in den gesellschaftlichen Gruppen im Auge behalten. Sonst verliert ihr das Spiel vorzeitig, weil die  Spannungen zu groß werden und der Spannungsanzeiger auf einer Anzeigekarte die Stufe mit dem  „Spiel verloren“-Marker erreicht. Beachtet die kleine Vorschau auf den Briefen mit Informationen, welche Einflussmarker ihr erhalten könnt:

Beispiel: mindestens 1 SPD-Einflussmarker winkt.




Das Symbol  weist auf ein besonderes Risiko hin. Vielleicht lohnt es sich, 1 Einflussmarker dafür zu verwenden, einen solchen Brief aus der Reihe der Briefe zu entfernen und wieder unter den Stapel zu legen. Dann müsst ihr ihn nicht so bald auswerten. Andererseits winken vielleicht auch viele Einflussmarker, wenn ihr die drohenden  Spannungen überstehen könnt... Es bietet sich an, diese Briefe möglichst zu einem Zeitpunkt auszuwerten, zu dem die  Spannung in allen Gruppen gering ist.

SPIELVORBEREITUNG FÜR DIE WEITEREN KAPITEL

Die anderen Kapitel bereitet ihr in der gleichen Weise vor wie das 1. Kapitel. Der Spielablauf ist in allen Kapiteln identisch, in den Kapiteln 2-4 sind allerdings 3 Gruppen beteiligt, so dass ihr die  Spannung in einer weiteren Gruppe kontrollieren müsst.

Die 3. Gruppe neben der SPD und der Bevölkerung ist je nach Kapitel:

- 1914-1918: Militär
- 1918-1919: Revolutionäre
- 1920-1925: Gegner der Republik

Legt Einflussmarker für die 3 beteiligten Gruppen sowie Joker bereit. Stellt den Geschichtsstapel für das jeweilige Kapitel anhand der Nummerierung auf den Geschichtskarten zusammen. Außerdem benötigt ihr in jedem Spiel den Stapel der Auflösungskarten sowie 3 Spannungsanzeiger und 3  „Spiel verloren“-Marker.

Verteilt das Material wie in der folgenden Übersicht dargestellt. Jede Gruppe erhält ihre Anzeigekarte sowie die passenden Einladungen. Für die Gruppe neben der SPD und der Bevölkerung verwendet ihr die neutralen Einladungen. Ihr erhaltet einen Einflussmarker der jeweiligen Gruppe (Militär, Revolutionäre, Gegner der Republik), wenn ihr eine neutrale Einladung auswertet.

Zur Erinnerung: Die Informationen zur Verteilung des Materials sind auch auf der Rückseite der jeweiligen Titelfarte des Kapitels zu finden.

a Vorbereitung für das 2. Kapitel

Anzahl	1. Person (Ebert)	2. Person	3. Person	4. Person
4	Geschichtsstapel, Einflussmarker	SPD, Auflösungsstapel	Bevölkerung	Militär
3	Geschichtsstapel, Einflussmarker	SPD, Auflösungsstapel	Bevölkerung, Militär	
2	Geschichtsstapel, Einflussmarker, SPD	Bevölkerung, Militär, Auflösungsstapel		
1	Alle Materialien			

Startspannung und Startkarten:

Gruppe	SPD	Bevölkerung	Militär
Startkarten	0	0	1
⚡ Spannung zu Beginn	1	1	3

b Vorbereitung für das 3. Kapitel

Anzahl	1. Person (Ebert)	2. Person	3. Person	4. Person
4	Geschichtsstapel, Einflussmarker	SPD, Auflösungsstapel	Bevölkerung	Revolutionäre
3	Geschichtsstapel, Einflussmarker	SPD, Auflösungsstapel	Bevölkerung, Revolutionäre	
2	Geschichtsstapel, Einflussmarker, SPD	Bevölkerung, Revolutionäre, Auflösungsstapel		
1	Alle Materialien			

Startspannung und Startkarten:

Gruppe	SPD	Bevölkerung	Revolutionäre
Startkarten	0	0	1
⚡ Spannung zu Beginn	1	1	2

c Vorbereitung für das 4. Kapitel

Anzahl	1. Person (Ebert)	2. Person	3. Person	4. Person
4	Geschichtsstapel, Einflussmarker	SPD, Auflösungsstapel	Bevölkerung	Gegner der Republik
3	Geschichtsstapel, Einflussmarker	SPD, Auflösungsstapel	Bevölkerung, Gegner der Republik	
2	Geschichtsstapel, Einflussmarker, SPD	Bevölkerung, Gegner der Republik, Auflösungsstapel		
1	Alle Materialien			

Startspannung und Startkarten:

Gruppe	SPD	Bevölkerung	Gegner der Republik
Startkarten	0	0	1
⚡ Spannung zu Beginn	0	1	2



GLOSSAR DER KARTEN „PERSÖNLICHE ERLEBNISSE“ BZW. „UNTERSTÜTZUNG“

Joker können wie üblich Einflussmarker beliebiger Art ersetzen. Wenn also 2 gleiche Einflussmarker erforderlich sind, könnt ihr statt 2 Einflussmarkern derselben Gruppe auch 1 Einflussmarker einer Gruppe und einen Joker oder auch 2 Joker einsetzen, um die Unterstützung zu nutzen. Wenn eine Aufgabe Joker erfordert, müsst ihr

allerdings Joker-Einflussmarker einsetzen. Wenn ihr beliebige Einflussmarker verwenden dürft, ist dies mit [?] gekennzeichnet. Die Karten mit dem Symbol ∞ stehen euch bis zum Spielende zur Verfügung. Alle anderen Unterstützungskarten könnt ihr nur einmal einsetzen und müsst sie dann in die Schachtel zurücklegen.

#	Persönliche Erlebnisse	Unterstützung
1	Legt 2 Joker auf dieser Karte ab.	Geheime Absprache: Ihr könnt 3 gleiche oder unterschiedliche Einflussmarker in 4 Joker eintauschen.
2	Verteilt insgesamt +5 $\frac{1}{2}$ Spannung in beliebiger Aufteilung auf alle Gruppen.	Annahme verweigern: Für einen Joker könnt ihr einmalig alle Briefe einer Reihe einzeln unter den Nachzugstapel zurücklegen, beginnend mit der Karte an vorderster Position. Einladungen legt ihr zu den anderen Einladungen zurück.
3	Legt einen SPD-Einflussmarker auf der Karte ab und verteilt insgesamt +3 $\frac{1}{2}$ Spannung beliebig auf alle Gruppen.	Entspannung: Für 2 gleiche Einflussmarker dürft ihr die Spannungsanzeiger um insgesamt 6 Stufen auf einer oder mehreren Anzeigekarten zurücksetzen.
4	Verteilt insgesamt +2 $\frac{1}{2}$ Spannung auf alle Gruppen und zieht sofort 2 zusätzliche Briefe von beliebigen Gruppen nach den Regeln des 1. Schritts einer Runde. Ihr zieht erst 1 Brief und dürft dann entscheiden, von welcher Gruppe der 2. Brief gezogen werden soll. Ihr müsst beim Briefe ziehen keinen Spannungsanzeiger vorrücken, es sei denn, dass zusätzliche $\frac{1}{2}$ Spannung ausgelöst wird, weil die Briefe-Reihe bereits voll ist. Wenn ein „EILT“-Brief erscheint, wird dieser sofort ausgewertet, bevor ihr die Auswertungsphase fortführt.	Gefallen einfordern: Ihr könnt auf die Felder dieser Karte unterschiedliche Einflussmarker legen (auch einzeln) und später bei der Auswertung eines Briefs oder eines Meilensteins zusätzlich verwenden. Joker sind nicht erlaubt.
5	Legt 2 SPD-Einflussmarker auf dieser Karte ab. Eine Gruppe erhöht die $\frac{1}{2}$ Spannung um +1.	Gute Vorbereitung: Wenn ein EILT-Ereignis aufgedeckt wird und dieses eine Erhöhung der Spannung bewirkt, könnt ihr dies verhindern, indem ihr 1 Einflussmarker der entsprechenden Gruppe aus dem Vorrat auf diese Karte legt. Es dürfen keine gleichen Marker auf dieser Karte liegen. Die anderen Auswirkungen des EILT-Ereignisses treten ganz normal ein.
6	Ihr müsst 2 beliebige Einflussmarker auf dieser Karte ablegen. Eine Gruppe erhöht die $\frac{1}{2}$ Spannung um +1.	Verreist: Legt 1 beliebigen Einflussmarker auf diese Karte. In einer beliebigen Runde zieht ihr in Schritt a) keine Karten von euren Nachzugstapeln. Trotzdem müsst ihr wie üblich die $\frac{1}{2}$ Spannung auf jeder Anzeigekarte um +1 Stufe erhöhen.

#	Persönliche Erlebnisse	Unterstützung
7	Ihr zieht insgesamt von beliebigen Nachzugstapeln 4 Briefe nach den Regeln des 1. Schritts einer Runde. Zieht die Briefe einzeln und entscheidet nach dem Ziehen eines Briefs, von welchem Stapel der nächste Brief gezogen werden soll. Siehe auch persönliches Erlebnis Nr. 4.	Guter Freund: Ihr könnt einen beliebigen offenen Brief aus einer Reihe ausspielen (ihr müsst also nicht den vordersten Brief nehmen).
8	Ihr müsst 1 beliebigen Einflussmarker auf der Karte ablegen und die $\frac{1}{2}$ Spannung bei beliebigen Gruppen um insgesamt +2 Stufen erhöhen.	Assistent: Für 2 SPD-Marker erhaltet ihr 3 Joker.
9	Die SPD erhöht die $\frac{1}{2}$ Spannung um +1 und muss sofort 2 Briefe von ihrem Nachzugstapel ziehen, wobei die Regeln des 1. Schritts einer Runde gelten. Die Briefe werden einzeln nacheinander gezogen. Siehe auch persönliches Erlebnis Nr. 4.	Vorahnung: Nach der Auswertung eines Briefs in Schritt c), legt ihr zwei beliebige Briefe auf den Ablagestapel, ohne sie auszuwerten (schaut nicht im Auflösungsstapel nach). Einladungen legt ihr auf den jeweiligen Stapel der Einladungen zurück.
10	Bei der Auswertung eines Meilensteins müsst ihr einen Joker auf diese Karte legen oder bei allen Gruppen den Marker  „Spiel verloren“ um 1 Stufe gegen den Uhrzeigersinn ziehen. Um diese Karte zu erfüllen, müsst ihr zusammen insgesamt 8 Einladungen in die Schachtel zurücklegen. Ihr erhaltet dann die auf der Karte liegenden Joker. Wenn ihr später eine Einladung ziehen müsst und keine mehr vorhanden ist, müsst ihr die $\frac{1}{2}$ Spannung der betroffenen Gruppe um +1 erhöhen.	Brandrede: Erhöht die $\frac{1}{2}$ Spannung einer beliebigen Gruppe um +1 Stufe und tauscht dann 1 Einflussmarker dieser Gruppe in 3 gleiche Einflussmarker einer anderen Gruppe.
11	Legt in der Spielvorbereitung von einer Gruppe 2 Einflussmarker auf diese Karte. Bei der Auswertung von Meilensteinen dürft ihr 1 dieser Marker zusätzlich verwenden. Solange noch Marker auf dieser Karte liegen, dürft ihr Joker nicht als Ersatz für Einflussmarker dieser Gruppe verwenden.	Irrläufer: Zieht 1 beliebigen Brief und fügt ihn wie üblich der entsprechenden Reihe hinzu. Liegt jetzt ein „EILT“-Brief oben, wertet ihn sofort aus. Legt anschließend bis zu 3 beliebige andere Briefe auf den Ablagestapel. Ungeöffnete Briefe öffnet ihr dabei nicht. Schaut die Auflösungskarte der abgelegten Briefe nicht an.
12	In der Spielvorbereitung legt ihr 2 Joker auf diese Karte. Bei der Auswertung von Meilensteinen legt ihr 1 dieser Joker zurück in den Vorrat, ohne ihn einzusetzen. Um die Karte zu erfüllen, legt ihr diese Karte an das Ende der Briefe-Reihe einer beliebigen Gruppe, so dass sie die 5. Position belegt. Diese 5. Position muss zu diesem Zeitpunkt frei sein. Bis zum Spielende bleibt die 5. Position dieser Reihe dauerhaft blockiert. Diese Gruppe kann also ab sofort bis zum Spielende nur noch 4 Briefe in ihre Reihe legen. Wenn bei der Erfüllung dieser Karte Joker darauf liegen, erhaltet ihr diese sofort.	Gute Organisation: Gebt diese Karte einer beliebigen Gruppe. Diese Gruppe darf zukünftig bis zu 6 Briefe in die eigene Kartenreihe legen. Sollten bereits später 5 Einladungen in der Reihe liegen und die Gruppe kann keine Karte ziehen, wird die „Gute Organisation“ in die Schachtel gelegt.

CHRONIK



I

1900 - 1913

Das Kaiserreich

06 / I

01.05.1900

1890-1914



Erster Mai | Seit Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte sich der 1. Mai zum internationalen Tag der Arbeiterbewegung. Hunderttausende Menschen beteiligten sich jedes Jahr weltweit an Massenkundgebungen und gingen auf die Straße, um für mehr Mitbestimmung, besseren Arbeitsschutz und die Einführung des Achtstundentages zu demonstrieren. Auch Friedrich Ebert trat häufig als Redner bei Maifeiern auf und arbeitete mehrfach in Organisationskomitees mit.

04 / I

17.10.1900

1900-1909



Sammlungspolitik | Der von 1900 bis 1909 amtierende Reichskanzler Bernhard von Bülow versuchte zu Beginn des 20. Jahrhunderts, alle Parteien und gesellschaftlichen Kräfte zu bündeln, um den Einfluss der Sozialdemokratie zu schwächen. Damit sollten die innen- und außenpolitischen Pläne des Kaisers durchgesetzt werden, insbesondere die neue „Weltpolitik“, die koloniale Expansion und militärische Aufrüstung vorsah. Wilhelm II. konnte so zugleich ein „persönliches Regiment“ aufbauen und stark in die Tagespolitik eingreifen.

03 / I

13.09.1903

1903-1914



Revisionismusstreit | Ende des 19. Jahrhunderts entbrannte in der SPD ein Richtungstreit. Die sogenannten Revisionisten um den Parteitheoretiker Eduard Bernstein strebten eine Umgestaltung der Gesellschaft durch Reformen innerhalb des Systems an. Die marxistische Parteilinke wollte dagegen am revolutionären Kurs festhalten. Auf dem Parteitag in Dresden 1903 wurden die Streitigkeiten nur vordergründig beigelegt, tatsächlich flammten sie bis zum Ersten Weltkrieg immer wieder auf - und wiesen den Weg zur Spaltung der Partei. Als Mann der Mitte suchte Friedrich Ebert stets den Ausgleich.

11 / I

01.01.1904

1904-1914



Politik der freien Hand | Nach der Entlassung Otto von Bismarcks als Reichskanzler 1890 strebte die deutsche Reichsleitung nach größerer außenpolitischer Handlungsfreiheit. Sie verabschiedete sich von Bündnissen und setzte stattdessen auf eine „Politik der freien Hand“, um deutsche Interessen ungehindert durchsetzen zu können. Tatsächlich jedoch geriet das Kaiserreich dadurch in die Isolation: Russland, Frankreich und Großbritannien verbündeten sich 1908.

09 / I

17.01.1904

1904-1908

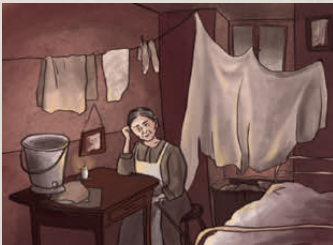


Völkermord an den Herero und Nama | Nach anfänglichem Zögern strebte auch das Kaiserreich nach Kolonien und einem „Platz an der Sonne“. In Deutsch-Südwestafrika kam es Anfang 1904 zu einem Aufstand gegen die Kolonialmacht, die immer mehr Land für deutsche Siedler beanspruchte. Deutsche Kolonialtruppen unter Generalleutnant Lothar von Trotha schlugen den Aufstand brutal nieder. Zehntausende Angehörige der Herero und Nama wurden ermordet. Im Reichstag kritisierte die SPD scharf die Kriegsführung. Heute gilt die Niederschlagung des Aufstands als Völkermord.

08 / I

01.01.1905

1905-1914



Wohnungsnot | Trotz Sozialgesetzgebung und wirtschaftlichem Aufschwung gab es im Kaiserreich weiterhin gravierende soziale Missstände. Insbesondere die Wohnungsnot in den Großstädten wurde von der Arbeiterbewegung als Problem erkannt: Mietwucher, zerfallene Häuser und beengte Wohnverhältnisse waren hier die Regel. Der Alltag in den Elendsvierteln war geprägt von großer Armut, mangelnder Hygiene und Verwahrlosung vor allem von Kindern.

02 / I

17.05.1905



Wahl in den Parteivorstand | Auf dem SPD-Parteitag in Jena im Mai 1905 wurde der erst 34-jährige Friedrich Ebert in den Parteivorstand gewählt. Er übernahm das Amt des Parteisekretärs und war fortan vor allem für die Organisation und Verwaltung der schnell wachsenden Massenpartei zuständig. Als Mittler zwischen den verschiedenen Parteiflügeln und kluger Organisator der Bremer Sozialdemokratie war Ebert zuvor der Berliner Parteizentrale aufgefallen.

04 / I

16.10.1906

1906-1914



Militarismus | Seit der Reichsgründung 1871 war das preußisch-deutsche Militär eng mit der nationalen Identität verbunden. Unter Wilhelm II. entwickelte es sich zu einer immer wichtigeren Größe. Militärische Denkmuster prägten zunehmend die Gesellschaft und im Rahmen einer aggressiven, nationalistischen Außenpolitik rüstete Deutschland Heer und Flotte stark auf. Symbolischer Ausdruck des Militarismus war der Fall des „Hauptmanns von Köpenick“ 1906: Ein als Offizier verkleideter Schuhmacher ließ den Bürgermeister verhaften und raubte die Stadtkasse, ohne dass ihm Widerstand entgegengesetzt wurde.

13 / I

01.01.1907

1907-1912



Gewerkschaften | Nach dem Ende des Sozialistengesetzes gewannen die Gewerkschaften in Deutschland zunehmend an Bedeutung. Die Zahl der Mitglieder der freien sozialistischen Gewerkschaften stieg bis 1912 auf über 2,5 Millionen. Friedrich Ebert wurde 1907 zum Verbindungsmann der SPD zur Generalkommission der Gewerkschaften ernannt. Obwohl es immer wieder zu Spannungen zwischen Sozialdemokratie und Gewerkschaften kam, profitierten beide von dem engen Bündnis - und Ebert gewann das Vertrauen der mächtigen Gewerkschaftsführer um Carl Legien, die ihn politisch unterstützten.

15 / I

01.01.1908

1908-1914



Frauenbewegung | Im Kaiserreich erstarkte die Frauenbewegung. Neben eine bürgerliche Frauenbewegung trat seit den 1880er Jahren eine proletarische Frauenbewegung, deren bekannteste Vertreterinnen Clara Zetkin und später Marie Juchacz oder Luise Zietz waren. Die Arbeiterfrauenbewegung kämpfte vor allem für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen und für die Lohn-gleichheit mit den Arbeitern. Auch die Forderung nach mehr Selbstbestimmung und politischen Handlungsmöglichkeiten, vor allem nach dem Wahlrecht, rückte bald in den Mittelpunkt der Bemühungen.

10 / I

28.10.1908



Daily-Telegraph-Affäre | Im Oktober 1908 veröffentlichte die englische Zeitung „Daily Telegraph“ ein Interview mit dem deutschen Kaiser. Der mit undiplomatischen Taktlosigkeiten gespickte Text basierte auf einem privaten Gespräch, das Wilhelm II. mit einem britischen Militär geführt hatte. Durch ein Versehen wurde das Interview von einem untergeordneten Beamten des Auswärtigen Amtes zur Veröffentlichung freigegeben. Die Folge war eine Staatskrise in Deutschland, in deren Verlauf die herausgehobene Stellung Wilhelms II. in der deutschen Politik öffentlich kritisiert wurde, unter anderem von der SPD.

07 / I

28.07.1909

1909-1914



Arbeitsschutz | Trotz umfangreicher Reformen in der Zeit Bismarcks (Kinderarbeit, Mutterschutz etc.) gab es im Bereich des Arbeitsschutzes immer noch gravierende Probleme, die den sozialen Frieden gefährdeten. So war bis zur Einführung spezieller Arbeiterausschüsse im Jahr 1909 etwa unklar, wer die Einhaltung der Arbeitsschutzvorschriften und der Arbeitsordnung in den Betrieben überwachte. Erst langsam entwickelte sich eine auf staatsbürgerliche Fürsorge gründende Arbeitspolitik.

12 / I

12.01.1912



Reichstagswahl 1912 | Die Reichstagswahlen im Januar 1912 endeten mit einem Sieg der SPD. Sie erhielt fast 35 Prozent der Stimmen und wurde erstmals stärkste Fraktion. Auch Friedrich Ebert konnte zum ersten Mal als Abgeordneter in den Reichstag einziehen: Er gewann seinen Wahlkreis Elberfeld-Barmen. Die Wahl war ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Parlamentarisierung des Reiches.

17 / I

01.08.1913



Kartell der schaffenden Stände | Am Vorabend des Ersten Weltkriegs wuchs der Widerstand der herrschenden Klasse gegen die aufstrebende Sozialdemokratie, die 1912 als stärkste Kraft aus den Reichstagswahlen hervorgegangen war: Konservative Kräfte aus Landwirtschaft und Industrie gründeten das „Kartell der schaffenden Stände“, das den gesellschaftlichen Ist-Zustand bewahren und eine Demokratisierung verhindern sollte. In der politischen Praxis erwies sich das Kartell jedoch als wenig erfolgreich, da seine Mitglieder im Einzelnen unterschiedliche Interessen verfolgten.

14 / I

13.08.1913



Tod August Bebels | Am 13. August 1913 starb August Bebel, der Gründervater der deutschen Sozialdemokratie, im Alter von 73 Jahren. Bebel hatte den Weg der deutschen Sozialdemokratie von ihrer Gründung als Sozialdemokratische Arbeiterpartei 1869 über die Vereinigung mit dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein 1875 bis zu ihrem Aufstieg zur Massenpartei nach 1890 begleitet und war bis zuletzt einer der beiden Parteivorsitzenden der SPD. Sein Tod riss eine große Lücke in eine Partei, in der sich die Richtungskämpfe zuspitzten.

16 / I

20.09.1913



Parteivorsitz | Auf dem Parteitag in Jena wurde Friedrich Ebert am 20. September 1913 als Nachfolger des verstorbenen August Bebel zum Parteivorsitzenden neben Hugo Haase gewählt. Ebert, der als geschickter Parteiorganisator und gemäßigter Mann der politischen Mitte galt, erhielt fast 92 Prozent der Stimmen.

18 / I

28.10.1913



Zabern-Affäre | Im Herbst 1913 kam es im Reichsland Elsaß-Lothringen zu Übergriffen und Beleidigungen preußischer Soldaten gegenüber der Zivilbevölkerung. Im Reichstag beklagten die reformorientierten Parteien gemeinsam die militaristischen Strukturen im Kaiserreich und den zu großen Einfluss Kaiser Wilhelms II. auf die Reichsleitung. Ein Missbilligungsvotum gegen den Reichskanzler Theobald von Bethmann Hollweg wurde mit großer Mehrheit angenommen. Auch wenn dieses ohne praktische Folgen blieb und Bethmann Hollweg einen Rücktritt ablehnte, verlor der Kaiser durch die Zabern-Affäre politisch an Rückhalt.



II

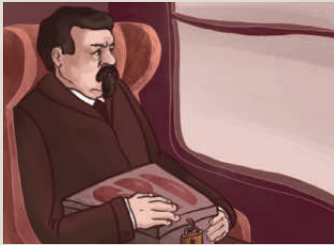
1914 - 1918

Der Erste Weltkrieg

04 / II

28.07.1914

07 / 1914



Parteiverbot? | Bei Kriegsausbruch 1914 befürchtete der Parteivorstand der SPD ein Verbot der Partei. Diese nicht unbegründete Befürchtung war auf eine Kombination von Faktoren zurückzuführen. Dazu gehörten die pazifistische Haltung vieler Teile der Arbeiterbewegung und der Vorwurf, ihre Loyalität gelte nicht Deutschland, sondern der internationalen sozialistischen Bewegung. Der Parteivorsitzende Friedrich Ebert brachte die Parteikasse sicherheitshalber in die Schweiz. Das befürchtete Parteiverbot blieb jedoch aus.

03 / II

01.08.1914

08 / 1914



Augusterlebnis | Der Kriegsbeginn im August 1914 löste in weiten Teilen der Bevölkerung, auch in der eigentlich kriegs- und staatskritischen politischen Linken, eine überschwängliche Zustimmung aus. Es herrschte eine euphorische Stimmung, die von der Erwartung eines baldigen Sieges genährt wurde. Der Krieg schien die im Innern gesplante Bevölkerung durch einen gemeinsamen äußeren Feind zu einigen. Konservative und nationalistische Kräfte inszenierten diese Erfahrung als nationalen Mythos. Allerdings wich die anfängliche Begeisterung über den Krieg schnell Enttäuschung und Erschöpfung.

06 / II

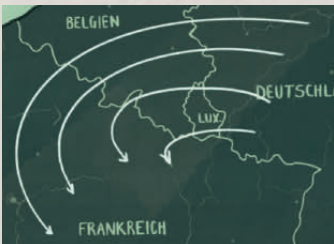
03.08.1914



Weihnachten in Paris | Die allgemeine Erwartung in Deutschland im August 1914 war, dass der ausgebrochene Krieg schnell siegreich beendet werden könnte. Die ersten militärischen Erfolge an der Westfront bestätigten diese Erwartung zunächst und weckten Hoffnungen auf einen schnellen Sieg über Frankreich: „Weihnachten in Paris“ wurde zum geflügelten Wort - und zu einem Trugbild.

11 / II

03.08.1914



Einmarsch in Belgien | Am 3. August 1914 marschierten deutsche Truppen in das neutrale Belgien ein, um so schnell wie möglich nach Frankreich vorstoßen zu können. Damit sollte dem russischen Angriff im Osten vorgekommen und der befürchtete Zweifrontenkrieg verhindert werden. Diese Strategie folgte dem sogenannten Schlieffen-Plan, der vorsah, dass die deutschen Truppen die französische Armee einkesseln und westlich von Paris zur Kapitulation zwingen sollten. Belgien wurde fast vollständig besetzt. Großbritannien, das die belgische Neutralität garantiert hatte, erklärte Deutschland daraufhin am 4. August 1914 den Krieg.

02 / II

04.08.1914
08/1914-1917



Kriegskredite | Bei Kriegsausbruch benötigte das Deutsche Reich Kredite zur Finanzierung des Krieges, die vom Reichstag bewilligt werden mussten. Die SPD war in dieser Frage tief gespalten. Als internationalistische Partei lehnte sie jeden Angriffskrieg ab.

Die Mehrheit der Fraktion ging jedoch davon aus, dass sich das Deutsche Reich nur verteidigen und keine Eroberungen planen würde. Deshalb stimmte sie am 4. August 1914 den Kriegskrediten zu. In der Erklärung hieß es: „Wir lassen das Vaterland in der Stunde der Gefahr nicht im Stich“. Die innerparteiliche Ablehnung weiterer Kriegskredite nahm in den folgenden Jahren jedoch rasch zu.

09 / II

04.08.1914
08 / 1914 -
1918



Britische Seeblockade | Die britische Seeblockade war eine Strategie der britischen Marine im Ersten Weltkrieg, um das importabhängige Deutschland von lebenswichtigen Gütern und Ressourcen abzuschneiden. Die Fernblockade unterbrach die deutschen Handelswege zwischen den Shetland-Inseln und Südnorwegen sowie im Ärmelkanal, das heißt alle Ausgänge der Nordsee auf das offene Meer, was zu einem erheblichen Mangel an Nahrungsmitteln und Rohstoffen führte. Der deutschen Bevölkerung galt die Seeblockade als „Hungerblockade“.

15 / II

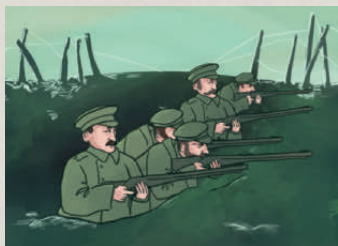
04.08.1914



Burgfrieden | Der Burgfrieden wurde zu Beginn des Ersten Weltkrieges in Deutschland geschlossen, um politische Auseinandersetzungen für die Dauer des Krieges zu vermeiden und nationale Geschlossenheit zu demonstrieren. Dies betraf vor allem die Sozialdemokratie, die ihre politischen Reformforderungen zurückstellte. Am 4. August 1914 verkündete Kaiser Wilhelm II.: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche.“

12 / II

26.08.1914



Schlacht von Tannenberg | Die Schlacht von Tannenberg war eine wichtige militärische Auseinandersetzung zu Beginn des Ersten Weltkrieges, die im August 1914 in Ostpreußen zwischen der deutschen und der russischen Armee stattfand. Sie endete mit einem deutschen Sieg und verhinderte einen russischen Durchbruch an der Ostfront. Die Schlacht, an der mehr als 230.000 Soldaten beteiligt waren, dauerte vier Tage und brachte Russland schwere Verluste an Soldaten und Material ein. Der Erfolg von Tannenberg begründete das enorme Prestige des deutschen Oberbefehlshabers Paul von Hindenburg und seines Stabschefs Erich Ludendorff.

08 / II

01.09.1914
09 / 1914 -
1918



Dreiklassenwahlrecht | Das Dreiklassenwahlrecht war ein umstrittenes Wahlsystem im größten und wichtigsten deutschen Bundesstaat Preußen. Das Wahlrecht war in drei Klassen eingeteilt, die sich nach dem Status des Steuerzahlers richteten. Die wohlhabendste Klasse hatte das größte Stimmgewicht, die ärmste das geringste. Nicht nur die SPD kritisierte das Dreiklassenwahlrecht als ungerecht und undemokratisch, da es einem kleinen Teil der Bevölkerung unverhältnismäßig viel Macht einräumte und die Bedürfnisse und Interessen der breiten Masse ignorierte. Kaiser Wilhelm II. und die Reichsleitung versprachen im Zuge der Burgfriedenspolitik eine Wahlrechtsreform, zögerten aber mit der Umsetzung.

13 / II

01.09.1914

09 / 1914 -
1918



Kriegsziele | In Deutschland spaltete die Haltung zu den Kriegszielen die Bevölkerung. Die politische Rechte und das Militär forderten Gebietsgewinne wie die Annexion Belgiens, von Teilen Frankreichs und der russischen Ostseeprovinzen. Dagegen sahen die SPD und viele aus der politischen Mitte den Krieg als reinen Verteidigungskrieg, der der Sicherheit des Landes diene, und nicht als einen Eroberungskrieg. Die gesellschaftlichen Gräben zwischen beiden Gruppen vertieften sich zunehmend.

07 / II

01.10.1914

10 / 1914 -
1918



Frauenarbeit | Durch die Einberufung vieler Männer zum Kriegsdienst gewann die Frauenarbeit in Deutschland nach 1914 zunehmend an Bedeutung. Frauen drangen in Berufe vor, die zuvor ausschließlich von Männern ausgeübt worden waren zum Beispiel in der Rüstungs- und Schwerindustrie. Einerseits litten viele Frauen unter der körperlich anstrengenden Arbeit. Andererseits gewannen die Frauen an Selbstbewusstsein und forderten zunehmend ihre politische und gesellschaftliche Gleichstellung.

05 / II

01.12.1914

12 / 1914-1917



Risse in der Partei | Zu Beginn des Ersten Weltkriegs zeigten sich neue Risse in der SPD. Vor allem die Kluft zwischen Befürwortern und Gegnern einer Bewilligung der deutschen Kriegskredite wurde immer größer. In einer Reichstagsitzung im Dezember 1914 brach der SPD-Abgeordnete Karl Liebknecht erstmals den Fraktionszwang und stimmte gegen weitere Kriegskredite. Die Kriegskreditgegner wurden im Frühjahr 1916 aus der Reichstagsfraktion ausgeschlossen und gründeten im April 1917 eine neue Partei, die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands (USPD). Die Mehrheit der gemäßigten Mitglieder verblieb in der SPD. Die Spaltung schwächte die deutsche Sozialdemokratie erheblich.

19 / II

01.01.1915

1915-1918



Zensur, Unterdrückung und Propaganda | Mit Beginn des Krieges wurde die Pressefreiheit in Deutschland aufgehoben. Die Militärbefehlshaber erhielten weitreichende Befugnisse zur Kontrolle und Zensur der Medien. Der wachsenden Unzufriedenheit der Bevölkerung wegen der schlechten Versorgungslage, ausbleibender politischer Reformen und der vielen Kriegstoten wurde auch propagandistisch begegnet: Druckschriften, Plakate und Filme überhöhten die eigenen Erfolge und dämonisierten den Feind. Die Behörden sorgten dafür, dass keine kritischen Informationen an die Öffentlichkeit gelangten.

14 / II

22.02.1915

02 / 1915
- 05 / 1915
und 02 /
1917 - 1918



Uneingeschränkter U-Boot-Krieg | Am 22. Februar 1915 verkündete die deutsche Regierung den „uneingeschränkten U-Boot-Krieg“. Dies bedeutete, dass deutsche U-Boote jedes Schiff angreifen konnten, ohne Warnung oder Rücksicht auf mögliche zivile Personen an Bord. Auf diese Weise versuchte Deutschland, Widerstand gegen die britische Seeblockade zu leisten und Großbritannien seinerseits vom Welt-handel abzuschneiden. Dieses Vorgehen führte jedoch letztlich mit dazu, dass die Vereinigten Staaten 1917 in den Krieg eintraten, da mehrere Schiffe mit US-Bürgern an Bord von deutschen U-Booten versenkt worden waren. Auch andere neutrale Länder waren empört über den Bruch der internationalen Seekriegsregeln.

16 / II

01.12.1915

12 / 1915-1918



Verständigungsfrieden | Die SPD vertrat von Kriegsbeginn an die Position, Deutschland befinde sich in einem Verteidigungskrieg und müsse einen Verständigungsfrieden ohne Gebietsgewinne anstreben. Die politische Rechte war dagegen der Auffassung, dass Deutschland im Rahmen eines Siegfriedens Gebietserweiterungen (Annexionen) und Entschädigungszahlungen (Kontributionen) von den Kriegsgegnern fordern sollte. Als sich immer deutlicher abzeichnete, dass ein Sieg Deutschlands in weite Ferne rückte, wuchs auch in weiten Teilen der kriegsmüden Bevölkerung der Wunsch nach einem sofortigen Frieden ohne Entschädigungszahlungen und Grenzverschiebungen.

17 / II

01.01.1916

01 / 1916-1918



Fraktionsführung | Im Januar 1916 wurde Friedrich Ebert, der zu diesem Zeitpunkt bereits seit mehreren Jahren Parteivorsitzender war, neben Philipp Scheidemann und Hermann Molkenbuhr in die dreiköpfige Führung der SPD-Reichstagsfraktion gewählt. Trotz seiner Bemühungen um Ausgleich nahmen die Spannungen in der SPD-Fraktion zu. Zentrale Streitpunkte waren die Frage weiterer Kriegskredite, die Aufrechterhaltung des Burgfriedens und das Ausbleiben politischer Reformen.

25 / II

01.02.1916

02 / 1916 - 12 / 1916



Schlacht von Verdun | Die Schlacht von Verdun fand von Februar bis Dezember 1916 in der Nähe der französischen Stadt Verdun statt. Sie war eine der verlustreichsten und längsten Schlachten des Ersten Weltkriegs. Die deutsche Armee hatte einen Angriff mit dem Ziel gestartet, die französische Armee in einer Entscheidungsschlacht materiell „ausbluten“ zu lassen. Die Schlacht forderte enorme Verluste: Schätzungsweise 700.000 Soldaten auf beiden Seiten wurden getötet oder verwundet. Der Einsatz neuer Waffen wie Flammenwerfer und Giftgas trug zum Schrecken der Schlacht bei. Aufgrund der strategischen Bedeutung der Festung kämpften beide Seiten trotz hoher Verluste weiter, ohne nennenswerte Geländegewinne zu erzielen.

18 / II

01.06.1916



Gesundheitlicher Zusammenbruch | Die hohe Arbeitsbelastung führte zunehmend zu körperlichen Beschwerden: In den Jahren des Ersten Weltkrieges plagten Friedrich Ebert Gallenkoliken und Magengeschwüren. Während eines Vortrags in Frankfurt/Oder erlitt er 1916 einen gesundheitlichen Zusammenbruch. Den ärztlichen Rat, sich operieren zu lassen und eine Auszeit zu nehmen, ignorierte Ebert und arbeitete weiter.

24 / II

29.08.1916

08 / 1916 ff.



OHL | Im August 1916 wurden der in der Bevölkerung beliebte Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg und sein Stabschef Erich Ludendorff an die Spitze des deutschen Heeres befördert. Zusammen mit Kaiser Wilhelm II. bildeten sie die Oberste Heeresleitung (OHL). Die OHL war verantwortlich für die Planung und Durchführung der deutschen Kriegsanstrengungen und hatte den Oberbefehl über die aktiven Verbände des deutschen Heeres. Die Erwartungen der deutschen Bevölkerung an die nunmehr dritte OHL waren groß und der Glaube an einen Sieg Deutschlands wuchs.

23 / II

31.08.1916



Hindenburg-Programm | Das Hindenburg-Programm war ein Wirtschaftsprogramm zur Mobilisierung der gesamten deutschen Wirtschaft für die Kriegsproduktion und zur Vervielfachung der Munitionsproduktion. Dies sollte durch eine Ausweitung der staatlichen Kontrolle über alle kriegswichtigen Industriezweige und Ressourcen erreicht werden. So wurden im Zuge des Hindenburg-Programms nicht kriegswichtige Betriebe stillgelegt. Trotz anfänglicher Erfolge konnte die Rüstungsproduktion nicht im gewünschten Maße gesteigert werden. Zudem nahmen die sozialen und wirtschaftlichen Spannungen in Deutschland weiter zu.

20 / II

01.12.1916

12/1916 -
04/1917



Kohlrübenwinter | Im Winter 1916/17 kam es in Deutschland zu einer Hungersnot. Gründe dafür waren das schlechte Wetter, das die Kartoffelernte auf 50 Prozent des üblichen Ertrags sinken ließ, und die britische Seeblockade, die die Einfuhr von Lebensmitteln stark erschwerte. Die Regierung griff zu unpopulären Maßnahmen, um die Krise zu bewältigen: Eine davon war die Ausgabe von Kohlrüben als Nahrungsmittlersatz, da diese billig zu produzieren und vergleichsweise vitaminreich waren. Eine andere waren Propagandakampagnen, die die Bedeutung patriotischer Opfer betonten. Trotz dieser Bemühungen starben Zehntausende an Unterernährung und die Unzufriedenheit in der Bevölkerung wuchs.

36 / II

01.12.1916

12 / 1916 - 07
/ 1917



Friedensinitiativen | Ab 1916 häuften sich die Friedensinitiativen. Auf Einladung neutraler Staaten fand im Dezember 1916 in Stockholm eine Friedenskonferenz statt, um eine diplomatische Lösung des Konflikts zu finden. An der Konferenz nahmen sozialdemokratische Delegierte aus über vierzig Ländern teil, darunter auch Friedrich Ebert. Zu einem Friedensschluss kam es jedoch nicht, da sich die kriegführenden Staaten (noch) weigerten, ihre Kriegsziele aufzugeben. Dennoch wuchs in der Bevölkerung die Hoffnung auf ein baldiges Kriegsende.

10 / II

06.12.1916



Hilfsdienstgesetz | Das Hilfsdienstgesetz wurde von der Obersten Heeresleitung im Rahmen des Hindenburg-Programms im Dezember 1916 erlassen und führte eine Arbeitspflicht für alle erwachsenen Männer zwischen 17 und 60 Jahren ein. Das Gesetz sollte den akuten Arbeitskräftemangel beheben. Um die Zustimmung der Reichstagsmehrheit zu erhalten und Protesten der Arbeiterschaft vorzubeugen, machte die Reichsregierung Zugeständnisse: So wurden Arbeiterausschüsse in den Betrieben zugelassen und die gewerkschaftlichen Mitspracherechte bei Lohnverhandlungen ausgeweitet.

21 / II

01.01.1917

1917-1918



Proteste an der Heimatfront | Kriegsmüdigkeit und politische Unzufriedenheit breiteten sich im Laufe des Krieges in der Bevölkerung aus. Immer mehr Menschen gingen auf die Straße, um für ein Ende des Krieges und für „Brot statt Waffen“ zu demonstrieren. Die Proteste wurden von verschiedenen Gruppen organisiert, darunter Pazifisten, Sozialisten und Gewerkschaften. Die Reichsleitung reagierte mit Repressionen und Verhaftungen. Trotzdem weiteten sich die Proteste aus und es kam zu Massendemonstrationen in vielen deutschen Städten.

22 / II

06.04.1917



Spaltung der SPD | Anfang April 1917 gründeten Sozialisten und linke Sozialdemokraten unter Führung von Hugo Haase und Karl Liebknecht eine eigene Partei, die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands (USPD). Grund für die Spaltung der deutschen Sozialdemokratie war die innerparteiliche Uneinigkeit über die Bewilligung der Kriegskredite. Während die SPD in der Folgezeit ihre Stellung als eine der größten Parteien in Deutschland behaupten konnte, gelang es der USPD nicht, sich dauerhaft politisch zu etablieren. Sie litt nicht zuletzt unter Richtungskämpfen zwischen linken Sozialdemokraten und revolutionären Kommunisten.

29 / II

05.05.1917

14.02.1917
und

05.05.1917



Tod der Söhne | Der Erste Weltkrieg forderte in Millionen Familien Opfer. Auch Friedrich Ebert hatte persönliche Verluste zu beklagen: 1917 fielen innerhalb weniger Monate zwei seiner Söhne, Heinrich und Georg, im Alter von knapp 20 Jahren. Ein dritter Sohn, Friedrich, diente ebenfalls als Soldat, überlebte den Krieg aber schwer verwundet. Über den Tod seiner Söhne sagte Ebert: „Der Schlag trifft uns sehr schwer. Wir müssen uns trösten mit den vielen anderen, die ihr Liebstes verloren.“

26 / II

01.07.1917

07/1917 -
1918



Interfraktioneller Ausschuss | Dem im Juli 1917 gegründeten Interfraktionellen Ausschuss gehörten Vertreter aller großen Reformparteien im Reichstag an, darunter die SPD, die Linksliberalen und das katholische Zentrum. In diesem Gremium berieten sie fortan über die Kriegslage und stimmten ihre politischen Entscheidungen ab. Ziel der parteiübergreifenden Zusammenarbeit war es, das politische Gewicht des Parlaments zu stärken. Die Gründung des Interfraktionellen Ausschusses stellte einen wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Deutschen Reiches dar.

34 / II

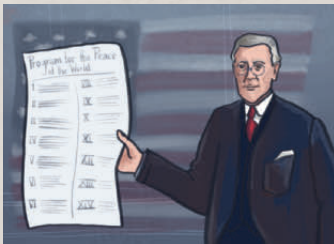
13.07.1917



Quasi-Militärdiktatur | Die Oberste Heeresleitung unter Paul von Hindenburg und Erich Ludendorff gewann seit ihrer Bildung 1916 immer mehr Einfluss auf die Politik. Insbesondere nach dem Rücktritt des erfahrenen Reichskanzlers Theobald von Bethmann Hollweg im Juli 1917 gelang es ihnen, die Reichsregierung und den Kaiser immer weiter zu entmachten. Damit wurde Deutschland zu einer Art Quasi-Militärdiktatur. Aber auch das Parlament konnte die neuen politischen Spielräume nutzen.

33 / II

08.01.1918



14-Punkte-Programm | Das 14-Punkte-Programm war ein Plan des amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson am Ende des Ersten Weltkrieges, um Frieden und dauerhafte Stabilität in Europa zu erreichen. Das Programm forderte unter anderem eine transparente Diplomatie, freien Handel, das Selbstbestimmungsrecht der Völker, Abrüstung, die Gründung eines Völkerbundes zur Verhinderung künftiger Konflikte und den Ausbau der internationalen Zusammenarbeit. Diese 14 Punkte sollten die Grundlage für einen zukünftigen Friedensvertrag mit Deutschland und seinen Verbündeten bilden. Dadurch wuchs in der deutschen Bevölkerung die Hoffnung auf einen Verständigungsfrieden mit den Alliierten.

31 / II

25.01.1918



Januarstreik | Am Ende des Ersten Weltkriegs litt die deutsche Zivilbevölkerung stark unter der Lebensmittelknappheit, den harten Arbeits- und Lebensbedingungen und den ausbleibenden politischen Reformen. So kam es im Januar 1918 in Berlin zu einem Massenstreik: Über 400.000 Arbeiter aus verschiedenen Branchen legten die Arbeit nieder und gingen auf die Straße, um für Frieden, Brot und Demokratie zu demonstrieren. Die Schlichtungsversuche Friedrich Eberts, der sich in die Streikleitung wählen ließ, scheiterten. Die Regierung schickte Truppen, um den Streik zu beenden und die Streikführer zu verhaften.

32 / II

03.03.1918



Frieden von Brest-Litowsk | Der Frieden von Brest-Litowsk war ein Friedensvertrag, der am 3. März 1918 nach mehrmonatigen Verhandlungen zwischen Sowjetrussland und den Mittelmächten unterzeichnet wurde. Der Vertrag beendete die Teilnahme Russlands am Ersten Weltkrieg und erkannte die Unabhängigkeit der Ukraine, Weißrusslands, Finnlands und der baltischen Staaten an. Viele Russen empfanden den Vertrag als Demütigung, da sie wertvolle Ressourcen wie Kohle, Öl und getreidereiche Gebiete abtreten mussten. Auch Teile der SPD waren empört über die Vertragsbedingungen und lehnten einen solchen Siegfrieden ab.

35 / II

21.03.1918

3/1918 -
7/1918



Frühjahrsoffensive | Nach dem Kriegserfolg Deutschlands an der Ostfront und dem Friedensschluss mit dem revolutionären Russland startete die Oberste Heeresleitung im März 1918 mit den frei gewordenen Truppen eine Großoffensive im Westen. Mit dieser Offensive sollte die dortige Pattsituation durchbrochen und ein entscheidender Sieg errungen werden, bevor amerikanische Truppen in großer Zahl in Europa eintreffen konnten. Nach anfänglichen Erfolgen scheiterte die Frühjahrsoffensive schließlich an logistischen Problemen und ausbleibender Verstärkung.

27 / II

01.10.1918

10/1918-
11/1918



Monarchie oder Republik? | Obwohl Ebert Demokrat war, sprach er sich noch am Kriegsende wiederholt für den Erhalt der Monarchie in Deutschland aus. Seiner Ansicht nach würde ein zu rascher Übergang zu einer Republik die gesellschaftlichen Strukturen in Deutschland destabilisieren und die Gefahr eines gewaltsamen Bürgerkrieges wie in Russland erhöhen. Stattdessen schlug Ebert die Beibehaltung der Monarchie in engen verfassungsrechtlichen Grenzen vor, die dem Parlament die stärkste Stellung im politischen System sichern sollten. Auf diese Weise sollte das Land friedlich demokratisiert werden. Eberts Position war in der SPD umstritten, förderte aber sein Ansehen bei den anderen Parteien und der Reichsleitung.

37 / II

02.10.1918



Militärführung gesteht Kriegsniederlage ein | Am 2. Oktober 1918 gestand die deutsche Militärführung der Reichsregierung und den wichtigsten Parteien des Landes die Niederlage Deutschlands im Ersten Weltkrieg ein. Dies war die Folge einer Reihe verlorener Schlachten, insbesondere des alliierten Durchbruchs an der Westfront im August. Hinzu kamen zunehmende Unruhen im eigenen Land. Kurz darauf nahm die neu gebildete deutsche Regierung unter Reichskanzler Max von Baden Waffenstillstandsverhandlungen mit den Kriegsgegnern auf. Der Waffenstillstand wurde schließlich am 11. November 1918 von der deutschen Delegation in einem Eisenbahnwaggon in Compiègne unterzeichnet und damit der Erste Weltkrieg beendet.

30 / II

03.10.1918



Ebert führt SPD in die Regierungsverantwortung | Die SPD hatte bei den letzten Vorkriegswahlen 1912 mehr als ein Drittel der Stimmen erhalten und stellte fortan die stärkste Fraktion im Reichstag. Regierungen wurden im Kaiserreich jedoch unabhängig von parlamentarischen Mehrheiten gebildet. Erst im Zuge der Oktoberreformen am Kriegsende und unter dem neuen Reichskanzler Prinz Max von Baden erhielt die SPD im Oktober 1918 die Chance auf eine Regierungsbeteiligung. Dem Kabinett gehörten zwei SPD-Abgeordnete an. Friedrich Ebert hatte gegen innerparteiliche Kritik für eine Regierungsbeteiligung geworben.

28 / II

28.10.1918



Oktoberreformen | Die Oktoberreformen waren eine Reihe von Verfassungs- und Gesetzesänderungen, die im Oktober 1918 von der deutschen Regierung unter Reichskanzler Prinz Max von Baden angesichts der sich abzeichnenden Kriegsniederlage eingeführt wurden. Sie waren eine Reaktion auf die wachsende Unruhe in der deutschen Bevölkerung. Sie sollten den Friedensschluss mit den Alliierten erleichtern und die Moral des deutschen Volkes stärken. Die Oktoberreformen umfassten eine Reihe von Maßnahmen, deren wichtigste die Umwandlung des Deutschen Reiches in eine parlamentarische Monarchie und die Stärkung der Befugnisse der Reichstagsabgeordneten auf Kosten des Kaisers waren.

11 / III

03.11.1918

03.11.-

10.11.1918



Kieler Matrosenaufstand | Der Kieler Matrosenaufstand brach am 3. November 1918 aus und gilt als Auslöser der Novemberrevolution. Hintergrund waren Befehlsverweigerungen und Protestaktionen der Matrosen infolge eines geplanten Auslaufens der Flotte am Ende des Krieges. Ihnen schlossen sich schnell zahlreiche Arbeiter an. Die Forderungen der Aufständischen waren weitreichend: Sie verlangten etwa die Freilassung politischer Gefangener und volle Rede- und Pressefreiheit. Von Kiel aus breiteten sich die Unruhen rasch auf alle größeren deutschen Städte aus.

Hinweis: Als „Auslöser der Revolution“ gehört der Matrosenaufstand zum mit „Revolution“ überschriebenen Kapitel.

38 / II

09.11.1918



Abdankung Kaiser Wilhelms II. | Angesichts der sich abzeichnenden Kriegsniederlage und unter dem wachsenden Druck der deutschen Öffentlichkeit und der amerikanischen Regierung, die die Abdankung Kaiser Wilhelms II. zur Bedingung für einen gemäßigten Waffenstillstand machte, erklärte Reichskanzler Prinz Max von Baden am 9. November 1918 eigenmächtig den Thronverzicht des Kaisers. Wenig später ging Wilhelm II. ins niederländische Exil. Mit seiner Abdankung endete das Deutsche Kaiserreich.

39 / II

09.11.1918



Reichskanzlerschaft | Am 9. November 1918 bot Reichskanzler Prinz Max von Baden dem Vorsitzenden der stärksten Reichstagspartei, Friedrich Ebert, die Kanzlerschaft an. Er hatte erkannt, dass er nicht länger eine Regierung ohne parlamentarische Basis und ohne Rückhalt in der Bevölkerung führen konnte. Ebert nahm an - auch wenn er dieses Amt nur einen Tag innehaben sollte, war er damit an die Spitze eines Staates getreten, der sich in Auflösung befand.



1918 - 1919

Die Revolution

02 / III

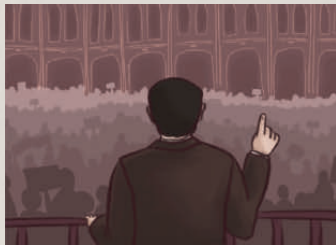
09.11.1918



Ausrufung der Republik | Am 9. November 1918 rief der SPD-Politiker Philipp Scheidemann gegen 14 Uhr vom Berliner Reichstagsgebäude aus die deutsche Republik aus. Er reagierte damit auf den politischen Druck, der von der immer größer werdenden Menge an demonstrierenden Menschen in der Hauptstadt ausging. Tatsächlich rief der Kommunist Karl Liebknecht nur wenig später die sozialistische Republik aus. Friedrich Ebert war mit Scheidemanns Vorgehen jedoch nicht einverstanden: Er wollte die Entscheidung über das künftige politische System einer Nationalversammlung überlassen. Aus heutiger Sicht markiert die Ausrufung der Republik einen Meilenstein in der deutschen Demokratiegeschichte.

03 / III

09.11.1918



Appell Eberts zur Beruhigung der Situation | Am 9. November 1918 befürchtete Friedrich Ebert angesichts wachsender Unruhen im Land einen gewaltsamen Zusammenbruch Deutschlands. Er rief öffentlich zu einer friedlichen Demokratisierung auf und appellierte an alle Deutschen: „Sorgt für Ruhe und Ordnung!“

12 / III

09.11.1918



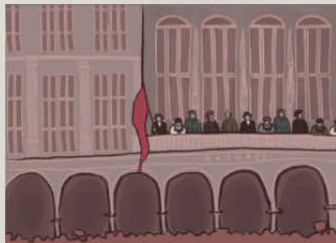
Ausrufung der sozialistischen Republik | Nur wenige Stunden nach der Ausrufung der Republik durch den SPD-Politiker Philipp Scheidemann am 9. November 1918 in Berlin rief der Kommunist Karl Liebknecht die freie sozialistische Republik aus. Seine Rede begann mit den Worten: „Der Tag der Revolution ist gekommen.“ Doch im Gegensatz zur Aktion Scheidemanns blieb die Aktion Liebknechts ohne größere Folgen: Die radikale Linke war in der Minderheit - und setzte ihre Hoffnungen fortan auf einen gewaltsamen Umsturz wie in Russland.

04 / III

10.11.1918

11 / 1918 -

08 / 1919



Arbeiter- und Soldatenräte | Nach russischem Vorbild bildeten sich im November 1918 in ganz Deutschland Arbeiter- und Soldatenräte. Als Organe der kommunalen Selbstverwaltung setzten sie sich für den Frieden und gegen soziale Missstände ein. Ihre politische Ausrichtung war zunächst offen: Während radikale Kommunisten auf eine Mehrheit hoffen, dominierten vielerorts Sozialdemokraten und gemäßigte Linke die Arbeiter- und Soldatenräte.

06 / III

10.11.1918



Ebert-Groener-Bündnis | Um die demokratische Ordnung gegen die zunehmende Gewalt von rechts und links zu sichern, schloss Friedrich Ebert am 10. November 1918 in einem Telefongespräch ein Bündnis mit der Obersten Heeresleitung unter General Wilhelm Groener. Das Militär sicherte der neuen Regierung seine Unterstützung zu. Im Gegenzug verzichtete diese auf die Ablösung der alten Elite in der Armee und versprach, gegen radikale Revolutionäre vorzugehen. Das Ebert-Groener-Bündnis entfaltete die erhoffte stabilisierende Wirkung. Es führte jedoch zur blutigen Niederschlagung von Aufständen und diskreditierte Ebert bei der politischen Linken.

14 / III

10.11.1918

11 / 1918 - 02
/ 1919



Rat der Volksbeauftragten | Der Rat der Volksbeauftragten bildete sich am 10. November 1919 als Übergangsregierung mit zunächst je drei Mitgliedern von SPD und USPD. Diese waren eigentlich gleichberechtigt, doch Friedrich Ebert übernahm faktisch die Führungsrolle in dem Gremium. Nach den Weihnachtskämpfen 1918 traten die USPD-Mitglieder aus Protest gegen das Vorgehen der Regierungstruppen aus. Als provisorische Regierung schrieb der Rat der Volksbeauftragten die Wahlen zur Nationalversammlung aus, die am 19. Januar 1919 stattfanden. Mit der Ernennung einer Regierung durch Reichspräsident Ebert löste sich der Rat der Volksbeauftragten am 13. Februar 1919 auf.

26 / III

10.11.1918

Ab Novem-
ber 1918



Dolchstoßlegende | Die Dolchstoßlegende war eine von der politischen Rechten und dem Militär verbreitete Verschwörungstheorie: Durch Friedensinitiativen, politische Agitation und Streiks seien Demokraten wie Ebert, Juden und andere „Reichsfeinde“ den unbesiegten deutschen Soldaten in den Rücken gefallen und trügen daher die Schuld an der Kriegsniederlage. Die Dolchstoßlegende wurde zum wichtigsten Propagandainstrument demokratiefeindlicher Kräfte.

10 / III

11.11.1918



Waffenstillstand | In der französischen Stadt Compiègne wurde am 11. November 1918 in einem Eisenbahnwagen der Waffenstillstand unterzeichnet. Nach mehr als vier Jahren Krieg schwiegen endlich die Waffen. Doch die Waffenstillstandsbedingungen, die der deutschen Delegation vorgelegt wurden, waren hart.

13 / III

11.11.1918



Volksmarinedivision | Am 11. November 1918 formierte sich in Berlin eine Volksmarinedivision bestehend aus zunächst knapp 600 Soldaten. Sie sollte als bewaffnete Ordnungsmacht die Sicherheit der Stadt gewährleisten. Ihr schlossen sich bald Tausende weitere Soldaten an, die unterschiedlichen politischen Lagern angehörten. Nachdem die Volksmarinedivision anfangs die gemäßigte Politik des Rats der Volksbeauftragten um Friedrich Ebert unterstützt hatte, orientierte sie sich zunehmend in Richtung der radikalen Linken.

29 / III

12.11.1918

Ab November 1918



Frauenwahlrecht | Am 12. November 1919 beschloss der Rat der Volksbeauftragten um Ebert eine umfassende Wahlrechtsreform: Mit dem Reichswahlgesetz wurde das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht für Männer und Frauen eingeführt. Frauen konnten nun selbst wählen und in politische Ämter gewählt werden. Die Einführung des Frauenwahlrechts war ein historischer Schritt in Richtung Gleichberechtigung und Demokratie.

07 / III

15.11.1918



Stinnes-Legien-Abkommen | Angesichts der revolutionären Unruhen und der Sorge vor einer Verstaatlichung machten die Unternehmer um den Industriellen Hugo Stinnes den Gewerkschaften um den Funktionär Carl Legien im November 1918 weitreichende Zugeständnisse. Im Stinnes-Legien-Abkommen wurden die Gewerkschaften als Vertreter der Arbeiterschaft und als gleichberechtigte Tarifpartner anerkannt, die Einführung des Achtstundentages und die Bildung von Arbeiterausschüssen (Betriebsräten) akzeptiert. Das Stinnes-Legien-Abkommen trug wesentlich dazu bei, die Spannungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern abzubauen und eine soziale Revolution zu verhindern - es festigte damit zugleich die alte industrielle Elite.

08 / III

16.11.1918

16.11.-21.11.1918



Reichsrätekonferenz | Vom 16. bis 21. Dezember 1918 trafen sich in Berlin 500 Delegierte aller deutschen Arbeiter- und Soldatenräte zu einer Zentralversammlung. Etwa zwei Drittel der Delegierten gehörten der SPD an, der Rest verteilte sich auf die USDP und in geringerem Maße auf den kommunistischen Spartakusbund. Hauptziel des Kongresses war die Entscheidung zwischen einer parlamentarischen Demokratie und einem sozialistischen Räteystem als Grundlage des neuen Staates. Da die Radikalen deutlich in der Minderheit waren, konnte sich die gemäßigte Linke mit ihrer Forderung nach Demokratie durchsetzen - der Reichsrätekonferenz bestätigte damit die Politik Friedrich Eberts und des Rates der Volksbeauftragten.

05 / III

23.11.1918



Achtstundentag | Mit der am 23. November 1918 erlassenen Arbeitszeitverordnung wurde der Achtstundentag eingeführt. Damit erfüllte der Rat der Volksbeauftragten um Ebert und das von ihm geschaffene Reichsamt für wirtschaftliche Demobilisierung eine der ältesten Forderungen der Arbeiterbewegung. Vorausgegangen war ein jahrzehntelanger Kampf um eine Arbeitszeitverkürzung, an deren Ende der Grundsatz stehen sollte: 8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Freizeit und 8 Stunden Schlaf.

09 / III

01.12.1918

1.12.1918-

1.3.1919



Kälte, Hunger und Tod | Die Versorgungslage in Deutschland blieb auch nach Kriegsende prekär: Die Lebensmittelrationierung musste zunächst fortgesetzt werden und der Kohlenmangel verschärfte sich weiter, so dass große Teile der Bevölkerung hungern und frieren mussten. Zur gleichen Zeit erreichte die Spanische Grippe Deutschland. Unter diesen Bedingungen starben im Winter 1918/19 Hunderttausende.

25 / III

06.12.1918



Putschversuch am 6. Dezember | Am 6. Dezember 1918 versuchten konterrevolutionäre Offiziere und Soldaten in Berlin, die Arbeiter- und Soldatenräte zu stürzen. Es kam zu tumultartigen Auseinandersetzungen mit Spartakisten und Regierungstruppen. Gemäßigten Sozialdemokraten um den Stadtkommandanten Otto Wels gelang es, den Putschversuch zu verhindern.

19 / III

10.12.1918

11/1918-

05/1919



Demobilisierung | Nach vier Jahren Krieg und angesichts der militärischen Niederlage war die Rückkehr der Millionen heimkehrenden deutschen Soldaten eine zentrale politische und gesellschaftliche Herausforderung. Ein umfassendes Demobilisierungsprogramm sollte die Wiedereingliederung der Soldaten in das zivile Leben erleichtern und gleichzeitig die öffentliche Ordnung aufrechterhalten. Trotz der Kriegsniederlage wurden die deutschen Soldaten als Helden empfungen und gefeiert, so auch von Friedrich Ebert am 10. Dezember 1918 in Berlin. Ungewollt leistete dies der Dolchstoßlegende Vorschub.

32 / III

20.12.1918

12/1918-

02/1919



Zentralrat der Deutschen Sozialistischen Republik | Im Dezember 1918 schufen die Arbeiter- und Soldatenräte ein Gremium zur Überwachung und Kontrolle des Rates der Volksbeauftragten. Dem Zentralrat der Deutschen Sozialistischen Republik fehlten jedoch die Machtmittel, um gegen Entscheidungen der Übergangsregierung vorzugehen. Da die USPD aus Protest dagegen die im Reichsrätekongress abgehaltenen Wahlen zum Zentralrat boykottierte, konnte die SPD die führende Rolle übernehmen. Bereits im Februar 1919 übertrug der Zentralrat alle seine Befugnisse an die neu gewählte Nationalversammlung.

27 / III

24.12.1918



Weihnachtskämpfe | Die seit längerem wachsenden Spannungen in Berlin zwischen der zunehmend linksrevolutionären Volksmarinedivision und den Regierungstruppen eskalierten an Heiligabend 1918: Die Aufständischen nahmen den sozialdemokratischen Stadtkommandanten Otto Wels gefangen. Friedrich Ebert, der lange auf eine Verhandlungslösung gesetzt hatte, bat nun das preußische Kriegsministerium um militärische Hilfe. Die Weihnachtskämpfe endeten mit einer militärischen Niederlage der Regierungstruppen und einer politischen Niederlage für Ebert: Wels wurde zwar freigelassen, musste aber als Stadtkommandant zurücktreten.

15 / III

29.12.1918



Austritt der USPD aus dem Rat der Volksbeauftragten | Die Zusammenarbeit der SPD- und USPD-Mitglieder im Rat der Volksbeauftragten war von Anfang an problematisch. Zu unterschiedlich waren die politischen Vorstellungen der ehemaligen Parteigenossen. Insbesondere das harte Vorgehen gegen linke Aufständische war den USPD-Vertretern um Hugo Haase ein Dorn im Auge. Als Reaktion auf die Niederlage des Weihnachtsaufstands in Berlin traten sie schließlich am 29. Dezember 1918 aus dem Rat der Volksbeauftragten aus. Ihre Hoffnung, damit die Übergangsregierung zu destabilisieren, erfüllte sich jedoch nicht: Sie wurden durch Sozialdemokraten ersetzt, Friedrich Ebert konnte seine Führungsrolle in dem Gremium weiter stärken.

16 / III

29.12.1918



Gustav Noske, der „Bluthund“ | Nach dem Ausscheiden der USPD-Vertreter aus dem Rat der Volksbeauftragten am 29. Dezember 1918 wurde der SPD-Politiker Gustav Noske in die Übergangsregierung berufen. Als Experte für Militärfragen war er fortan für alle Fragen des Heeres, der Marine und der Demobilisierung zuständig. Im Kampf gegen aufständische Revolutionäre war Noske ein Hardliner: Immer wieder ließ er Unruhen gewaltsam niederschlagen. Vor allem die politische Linke empörte sich über den „Bluthund“ Noske. Gegenüber Friedrich Ebert zeigte sich Noske bedingungslos loyal.

30 / III

30.12.1918

30.12.1918 -

01.01.1919



Gründung der KPD | Zur Jahreswende 1918/1919 wurde in Berlin die Kommunistische Partei Deutschlands gegründet. Die KPD war ein Zusammenschluss des Spartakusbundes um Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg mit anderen linken Gruppierungen, die sich zuvor von der SPD oder der USPD abgespalten hatten. Die neue Partei war inspiriert von den Erfolgen der Bolschewiki in Russland und strebte eine Revolution nach sowjetrussischem Vorbild an. Die Sozialdemokratie und Friedrich Ebert galten ihnen als „Arbeiterverräter“. Mit der Gründung der KPD vertiefte sich die Spaltung der politischen Linken in Deutschland.

21 / III

31.12.1918

November
1918 - März
1919



Freikorps | Die Freikorps waren paramilitärische Verbände, die die Heeresleitung nach der Kriegsniederlage aus heimkehrenden, ihr loyalen Frontsoldaten aufstellte. In ihnen sammelten sich rasch rechtsradikale und antidemokratische Kräfte. Zugleich stellten die Freikorps aber im Anschluss an das Ebert-Groener-Bündnis wichtige Partner des Rats der Volksbeauftragten dar, dem die militärischen Macht-mittel fehlten. Die politische Linke war empört über die Zusammenarbeit von Freikorps und Regierung bei der Niederschlagung revolutionärer Unruhen. Im März 1919 wurden die Freikorps entweder in die neu gegründete reguläre Reichswehr überführt oder schrittweise aufgelöst.

17 / III

01.01.1919

11 / 1918 -
08 / 1919



Soziale Revolution? | Nach der Umsetzung der politischen Reformen standen Ebert und die SPD vor der Frage, ob sie auch eine soziale Revolution einleiten sollten. Die Umverteilung des Grundbesitzes durch Verstaatlichungen, die gesellschaftliche Entmachtung der alten Eliten und die Enteignung der reaktionären ost-elbischen Junker waren zentrale Forderungen der radikalen Linken. Doch Ebert sah darin Maßnahmen, die zu noch mehr gewaltsamen Unruhen führen und Deutschland im schlimmsten Fall in einen Bürgerkrieg wie in Russland stürzen würden. Das Verhindern einer sozialen Revolution machte Ebert zur Zielscheibe der Kritik von links.

18 / III

01.01.1919

Ab 1919



Diffamierung Eberts | Als einer der führenden Repräsentanten der deutschen Demokratie geriet Friedrich Ebert schon früh ins Visier der Republikfeinde. Diese überzogen ihn mit Hämern und versuchten, ihn als Person ins Lächerliche zu ziehen. Karikaturen machten sich zum Beispiel über sein Körpergewicht, sein vermeintlich unwürdiges Auftreten oder seine einfache Herkunft lustig, die ihn für hohe politische Ämter ungeeignet erscheinen ließen. Bis zu seinem Tod führte Ebert über 200 Verleumdungsprozesse.

24 / III

01.01.1919

1.12.1918 -
1.8.1919



Angst vor dem Bolschewismus | Die Nachrichten über den blutigen Verlauf der Oktoberrevolution in Russland und die bolschewistischen Unruhen in anderen Teilen Europas verunsicherten die Menschen in Deutschland. Selbst führende deutsche Kommunisten kritisierten die russische Revolution, darunter Rosa Luxemburg mit den Worten: „Freiheit ist immer die Freiheit der Andersdenkenden“. Die Anfang Dezember 1918 gegründete rechtsradikale Antibolschewistische Liga, der zahlreiche Unternehmer angehörten, finanzierte den militärischen Kampf gegen den Spartakusbund, darunter die Morde an Luxemburg und Liebknecht. Insgesamt kam die wachsende Angst vor dem Bolschewismus Ebert und der SPD mit ihren gemäßigten politischen Zielen zugute.

20 / III

04.01.1919



Absetzung Emil Eichhorns | Der sozialistische Berliner Polizeipräsident Emil Eichhorn unterstützte entgegen der Weisungen der sozialdemokratischen Regierung in Preußen kommunistische Aufständische. Die Regierung setzte Eichhorn daraufhin am 4. Januar 1919 ab. Eichhorn und seine Anhänger erkannten diese Entscheidung jedoch nicht an, obwohl sie vom Zentralrat der Deutschen Sozialistischen Republik bestätigt worden war. Die KPD sah in Friedrich Ebert den Hauptverantwortlichen und protestierte gegen den vermeintlichen Verrat an der Revolution. Die gewaltsamen Proteste in Berlin mündeten in den Spartakusaufstand.

28 / III

05.01.1919

5.1. - 12.1.1919



Spartakusaufstand | Die Absetzung des sozialistischen Berliner Polizeipräsidenten Emil Eichhorn ließ Anfang Januar 1919 den schon länger brodelnden Berliner Hexenkessel explodieren. USPD und KPD organisierten einen bewaffneten Aufstand, um eine Räterepublik nach russischem Vorbild zu errichten und die Wahlen zur Nationalversammlung zu verhindern. Friedrich Ebert und der Rat der Volksbeauftragten beschlossen, die Proteste mit Hilfe rechter Freikorps niederschlagen zu lassen. Der drohende Bürgerkrieg konnte zwar abgewendet werden, doch für die politische Linke wurde Ebert damit endgültig zum Hassobjekt, zumal die Anführer des Aufstands, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, kurz darauf ermordet wurden.

22 / III

11.01.1919

01/1919 -
04/1919



Sozialisierungsbewegung im Ruhrgebiet | Im Ruhrgebiet kam es im Januar 1919 zu Massenstreiks. In mehreren Streikphasen kämpften überwiegend kommunistisch orientierte Arbeitergruppen bis April für die Verstaatlichung des Bergbaus und der Schwerindustrie. Die Behörden verhängten den Belagerungszustand, was zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Streikenden und Freikorps führte. In der Folge brach der Ausstand schließlich zusammen und die Industrie lief wieder an - allerdings verloren die SPD-nahen Gewerkschaften im Ruhrgebiet an Rückhalt und die radikale Linke erhielt starken Zulauf.

23 / III

15.01.1919



Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht | Im Anschluss an die Niederschlagung des Spartakusaufstands ermordeten am 15. Januar 1919 rechtsextreme Marinesoldaten die beiden führenden Köpfe der neu gegründeten Kommunistischen Partei Deutschlands, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht. Viele Linke gaben der SPD und Ebert eine Mitschuld an den Morden, da die Übergangsregierung mit Freikorps zusammenarbeitete, um die revolutionären Unruhen einzudämmen. Die Morde waren der Auftakt zu einer Welle politischer Gewalt und spalteten die deutsche Linke nachhaltig.

33 / III

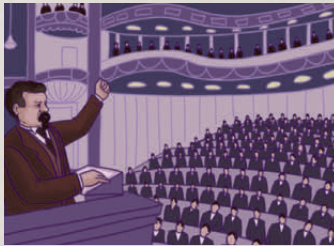
19.01.1919



Wahlen zur Nationalversammlung | Am 19. Januar 1919 fanden die allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlen zur verfassungsgebenden Nationalversammlung statt. Voraussetzung für die Wahlen war die Vorentscheidung für eine parlamentarische Demokratie und gegen ein Rätensystem. Die Wahlbeteiligung lag bei über 80 Prozent, erstmals durften auch Frauen wählen und gewählt werden. Die SPD wurde mit knapp 38 Prozent der Stimmen stärkste Kraft. Auch die beiden anderen Parteien der demokratischen Mitte, die linksliberal-bürgerliche DDP und das katholische Zentrum, konnten Zugewinne verzeichnen, während die Parteien der radikalen Linken und Rechten Wahlniederlagen erlitten.

40 / III

06.02.1919



Eröffnung der Nationalversammlung | Am 6. Februar 1919 trat in Weimar die frisch gewählte verfassungsgebende Nationalversammlung zusammen. Ihre Aufgabe war es, eine demokratische Grundordnung einschließlich einer Verfassung zu schaffen. Die 421 Abgeordneten - darunter 37 Frauen - wählten wenig später Friedrich Ebert zum Reichspräsidenten. Eberts SPD-Parteigenosse Philipp Scheidemann erhielt den Auftrag zur Regierungsbildung. Im Juni 1920 löste der neu konstituierte Reichstag die Nationalversammlung als Gesetzgebungsorgan ab.

35 / III

11.02.1919

13.02.1919



Reichspräsident Ebert | Am 11. Februar 1919 wählte die Nationalversammlung Friedrich Ebert zum Reichspräsidenten. Er war damit das erste demokratische Staatsoberhaupt in der deutschen Geschichte. Als Reichspräsident hatte Ebert eine starke Rolle in der Republik: Unter anderem ernannte und entließ er die Reichskanzler, war Oberbefehlshaber der Streitkräfte und konnte Notverordnungen nach § 48 der Verfassung erlassen. Kurz darauf ernannte Ebert die erste Regierung mit seinem Parteifreund Philipp Scheidemann als Reichsministerpräsident.

34 / III

13.02.1919



Regierung Scheidemann | Der neu gewählte Reichspräsident Friedrich Ebert beauftragte seinen Parteifreund Philipp Scheidemann mit der Bildung der ersten Regierung der Weimarer Republik. Das Kabinett Scheidemann wurde am 13. Februar 1919 gebildet und bestand aus Vertretern der großen demokratischen Parteien: Der SPD, der bürgerlich-linksliberalen DDP und dem katholischen Zentrum. Dieses Bündnis wurde Weimarer Koalition genannt. Scheidemann gelang es mit seiner Regierung, die innenpolitische Lage zu beruhigen, er trat aber bereits im Juni 1919 aus Protest gegen die Bedingungen des Versailler Friedensvertrages zurück.

31 / III

07.04.1919

04/1919-

05/1919



Münchener Räterepublik | Nur wenige Monate nach der Gründung des Freistaats Bayern rief die radikale Linke am 7. April 1919 in München eine sozialistische Räterepublik aus. Die SPD-geführte Regierung musste nach Bamberg flüchten. Auf Befehl der Reichsregierung wurde die Münchener Räterepublik von rechten Freikorpsverbänden und regulären Regierungstruppen blutig niedergeschlagen. Die Kämpfe forderten über 600 Todesopfer. Zahlreiche kommunistische Anführer der Räterepublik wurden später zum Tode verurteilt.

17 / IV

12.04.1919

04/1919-1933



Bauhaus | Das 1919 von Walter Gropius in Weimar gegründete Bauhaus war eine revolutionäre Kunstschule, die Architektur und angewandte Kunst zu modernem und funktionalem Design für den Alltag verband. Die Konzepte des Bauhauses trugen unter anderem dazu bei, preiswerten Wohnraum zu schaffen. Die Kunstschule wurde zum Symbol des kulturellen Aufbruchs der Weimarer Republik.

38 / III

28.06.1919



Versailler Vertrag | Am 28. Juni 1919 wurde im Spiegelsaal von Versailles der Friedensvertrag unterzeichnet. Deutschland musste Gebietsverluste, hohe Reparationszahlungen und eine weitgehende militärische Abrüstung hinnehmen sowie die alleinige Kriegsschuld anerkennen. Die Bevölkerung und vor allem die politische Rechte waren über die Friedensbedingungen empört, viele gaben den nun regierenden demokratischen Parteien die Schuld an dem „Schandfrieden“.

41 / III

29.06.1919

06/1919-1933



„Schmach von Versailles“ | Die Bedingungen des Friedensvertrages von Versailles stießen in Deutschland in allen politischen Lagern auf heftige Kritik. Insbesondere die Zuweisung der alleinigen Kriegsschuld war für viele schwer zu akzeptieren. In der Bevölkerung wurde der Versailler Vertrag als Demütigung des Deutschen Reiches empfunden und die radikale Rechte prägte den Begriff der „Schmach von Versailles“. Für die führenden Politiker um Friedrich Ebert war die Unterzeichnung des Friedensvertrages jedoch alternativlos, da die ehemaligen Kriegsgegner zu keinen Zugeständnissen bereit waren und eine Besetzung Deutschlands drohte. So wurde der Versailler Vertrag zu einer schweren Belastung für die Weimarer Republik.

39 / III

03.07.1919

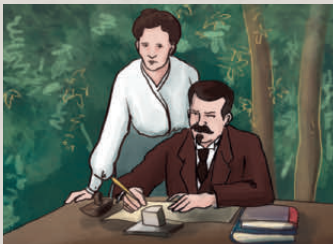


Flaggenstreit | Der ideologische Richtungsstreit in der jungen Republik entlud sich auch in der Frage der politischen Symbole. Während die Verfechter der Demokratie für die Farben Schwarz-Rot-Gold eintraten, kämpften reaktionäre Kräfte für die Verwendung der alten Reichsflagge in den Farben Schwarz-Weiß-Rot. Am 3. Juli 1919 bestimmten die Abgeordneten der Nationalversammlung die demokratischen Farben zur Nationalflagge. Die Republikgegner erzwangen jedoch einen Kompromiss: Die alte kaiserliche Schwarz-Weiß-Rot wurde als Handelsflagge weitergeführt.

36 / III

11.08.1919

Ab August
1918



Weimarer Verfassung | Am 11. August 1919 unterzeichnete Reichspräsident Friedrich Ebert in seinem Urlaubsort Schwarzburg in Thüringen die Weimarer Verfassung. Die erste demokratische Verfassung Deutschlands war Ende Juli nach monatelangen Beratungen von der Nationalversammlung in Weimar beschlossen worden. Im Gegensatz zur Bismarckschen Reichsverfassung der Jahre 1871-1918 enthielt die Weimarer Verfassung einen umfangreichen Grundrechtskatalog. Nicht zuletzt deshalb diente sie trotz mancher Schwächen als Vorbild bei der Ausarbeitung des Grundgesetzes nach dem Zweiten Weltkrieg.

37 / III

11.08.1919

06.02.1919



Weimar | Als Anfang Februar 1919 die neu gewählte Nationalversammlung zusammentreten sollte, war die Lage in Berlin nach wie vor angespannt. Nicht zuletzt wegen des Spartakusaufstandes sah sich die politische Führung um Friedrich Ebert gezwungen, den Tagungsort zu verändern. Die Wahl fiel auf das traditionsreiche Weimar, das mit dem Deutschen Nationaltheater über ein geeignetes Gebäude verfügte. Bis September 1918 war die thüringische Stadt provisorischer Regierungssitz. Sie wurde damit zur Namensgeberin der ersten deutschen Demokratie.



1919 - 1925

Die Weimarer Republik

04 / IV

24.08.1919

24.08.1919-

1925



Badehosenfoto | Bei einem Strandbesuch mit Parteikollegen an der Ostsee bot ein Fotograf Friedrich Ebert die Aufnahme eines Erinnerungsfotos an. Doch die private Aufnahme fand ihren Weg in die Presse: Zeitgleich zu seiner Vereidigung als Reichspräsident druckte die auflagenstarke „Berliner Illustrierte Zeitung“ Eberts Badehosenfoto auf der Titelseite. Das unschicklich gekleidete Staatsoberhaupt wurde zum Spottobjekt und das Foto von radikalen Rechten und Linken instrumentalisiert, um die neue demokratische Republik und ihre Repräsentanten zu diskreditieren.

18 / IV

01.01.1920

1919-1933



Soziale Ungleichheit | Nach dem Ersten Weltkrieg war Deutschland politisch instabil und wirtschaftlich schwach. Gerade die Entwertung des Geldes und die hohe Arbeitslosigkeit führte zu einer Verringerung des Lebensstandards breiter Bevölkerungsschichten, während die Reichen davon eher unberührt blieben. So wuchs die Kluft zwischen arm und reich auch in den Goldenen Zwanzigern. Gerade in den Großstädten blieb der Hunger ein allgegenwärtiges Phänomen. Bezahlbarer Wohnraum und gut bezahlte Arbeitsplätze waren kaum vorhanden. Trotz aller positiver Entwicklungen und sozialpolitischer Maßnahmen wuchs die soziale Ungleichheit in der Weimarer Republik weiter - und wurde zu einer Belastung für die Demokratie.

22 / IV

01.01.1920

1920er Jahre



Antisemitismus | In den problembeladenen Nachkriegsjahren erreichte die Judenfeindschaft in Deutschland neue Ausmaße. Die Juden wurden zum Sündenbock für die wirtschaftlichen Probleme und die Kriegsniederlage gemacht. Vor allem die radikale Rechte nutzte den Antisemitismus zur populistischen Stimmungsmache gegen die Weimarer Republik. Juden wurden zunehmend aus der Gesellschaft ausgeschlossen, Synagogen und Friedhöfe geschändet. Der Antisemitismus trug entscheidend zum politischen Aufstieg der radikalen Rechten in Deutschland bei - und wies die Richtung in das dunkelste Kapitel der deutschen Geschichte.

29 / IV

01.01.1920

1920er Jahre



Kriegsversehrte | Über 13 Millionen Soldaten kämpften im Ersten Weltkrieg auf deutscher Seite. Davon kehrten rund 2,7 Millionen körperlich und seelisch verwundet in die Heimat zurück. Viele von ihnen waren aufgrund ihrer Verletzungen nicht mehr in der Lage zu arbeiten. Sie stürzten in die Armut und landeten oft als Bettler auf der Straße. In der Weimarer Republik wurde daher die staatliche Fürsorge für Kriegsbeschädigte ausgebaut: Der Reichsausschuss für Kriegsbeschädigtenfürsorge und das Reichsversorgungsgesetz schufen die Grundlage für die medizinische Versorgung und die Rentensicherung der Kriegsbeschädigten.

33 / IV

02.01.1920

1920er Jahre



Alfred Hugenberg | Der deutschnationale Politiker, Großindustrielle und Medienunternehmer Alfred Hugenberg konnte über die Presseverlage und Nachrichtenagenturen seines Medienkonzerns in den 1920er Jahren großen Einfluss auf die öffentliche Meinung in Deutschland nehmen. Unablässig hetzte er gegen die Demokratie und den Reichspräsidenten Friedrich Ebert. Seine antisemitische und rechtsnationale Propaganda ebnete den Weg für den Aufstieg des Nationalsozialismus und trug entscheidend zur Zerstörung der Weimarer Republik bei.

14 / IV

03.01.1920

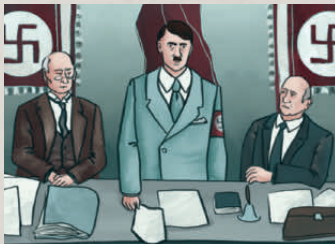
1919-1925



Notverordnungen | Angesichts der wirtschaftlichen Notlage und der wachsenden politischen Gewalt sah sich Reichspräsident Friedrich Ebert gezwungen, drastische Maßnahmen zu ergreifen, um Deutschland vor dem Zusammenbruch zu bewahren. Zwischen 1919 und 1925 erließ er auf Grundlage des Artikels 48 der Reichsverfassung insgesamt 136 Notverordnungen, ohne dass diese zuvor im Reichstag verabschiedet werden mussten. Die Möglichkeit, schnell und flexibel auf Gefährdungen zu reagieren und so die Republik im Kampf gegen ihre Gegner schützen zu können, half kurzfristig. Langfristig etablierte Ebert aber ein gefährliches Instrument, mit dem der Reichspräsident am Parlament vorbei politisch handeln konnte.

10 / IV

24.02.1920



Gründung der NSDAP | Am 24. Februar 1920 gründete eine Gruppe von Rechts-extremisten um Adolf Hitler im Münchner Hofbräuhaus die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP). In ihrem Gründungsprogramm erklärte die Partei, die parlamentarische Demokratie überwinden, den Kommunismus bekämpfen und die vermeintliche jüdische Macht in Deutschland beseitigen zu wollen. Auch die Friedensordnung von Versailles sollte aufgehoben werden. Die Partei fand anfangs nur wenig Unterstützung, gewann aber durch aggressive Propagandakampagnen stetig an Einfluss - sie entwickelte sich zur Totengräberin der Weimarer Republik.

11 / IV

13.03.1920

13.03-

17.03.1920



Kapp-Lüttwitz-Putsch | Der Kapp-Lüttwitz-Putsch war ein gescheiterter konterrevolutionärer Putschversuch im März 1920. Angeführt wurde er von Wolfgang Kapp, einem ostpreussischen Verwaltungsbeamten, und General Walther von Lüttwitz, die versuchten, die Regierung der Weimarer Republik zu stürzen und ein rechtsautoritäres Regime zu errichten. Der Putsch wurde von Teilen des Militärs sowie von einigen rechtsnationalen Politikern unterstützt, scheiterte jedoch schnell am Widerstand der Arbeiterorganisationen und der demokratischen Parteien, die einen Generalstreik ausriefen, der einen Großteil der Wirtschaft des Landes lahmlegte. Nach nur vier Tagen konnte der Aufstand so beendet werden.

03 / IV

22.03.1920



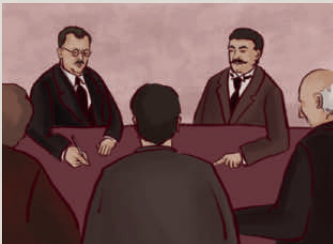
Rücktritt von Gustav Noske | Der SPD-Politiker Gustav Noske, lange Zeit enger Vertrauter des Reichspräsidenten Friedrich Ebert, war zu Beginn der Weimarer Republik Reichswehrminister. Schon seit der Revolutionszeit eilte Noske wegen seines kompromisslosen und oft gewaltsamen Vorgehens der Ruf eines „Bluthundes“ voraus. Nun ließ Noske den oft rechtsradikalen und nationalistischen Freikorps nahezu freie Hand bei der Niederschlagung von Streiks und Unruhen. Nach dem reaktionären Kapp-Lüttwitz-Putsch verlor Noske den letzten Rückhalt in der SPD und in der Bevölkerung. Am 22. März 1920 musste er zurücktreten.

05 / IV

27.03.1920

27.03.1920-

21.06.1920



Kabinett Müller | Am 27. März 1920 ernannte Reichspräsident Friedrich Ebert seinen Parteifreund Hermann Müller, einen der Unterzeichner des Versailler Vertrags, zum Reichskanzler. Dem Kabinett Müller gehörten Minister der wichtigsten demokratischen Parteien an. Die Große Koalition zerstritt sich jedoch bald. Bei den Reichstagswahlen Anfang Juni 1920 mussten die SPD, die linksliberale DDP und das katholische Zentrum starke Stimmenverluste hinnehmen, während die Parteien der politischen Linken und Rechten Zugewinne verzeichneten. Kurz darauf trat Müller zurück, und in der folgenden Regierung war die SPD erstmals in der Weimarer Republik nicht mehr vertreten.

15 / IV

28.03.1920

28.03.1920-

01.10.1926



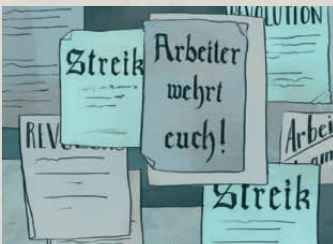
Aufrüstung der Reichswehr | Infolge des Versailler Vertrags musste Deutschland seine Armee auf 100.000 Soldaten beschränken, schwere Waffen waren verboten. Unter dem neuen Chef der Heeresleitung, Hans von Seeckt, wurde die Reichswehr jedoch ab März 1920 heimlich aufgerüstet. Die Aufrüstung umfasste die Ausbildung von Soldaten, die Modernisierung der Ausrüstung und die Bildung der illegalen Schwarzen Reichswehr. Die Regierung duldete dies, da eine starke Armee notwendig erschien, um sich gegen mögliche Bedrohungen von innen und außen zu schützen. In der Reichswehr sammelten sich jedoch antidemokratische Kräfte. Sie agierte als „Staat im Staate“ und stellte einen wichtigen politischen Machtfaktor dar.

12 / IV

23.03.1921

23.03.1921-

01.04.1921



Märzkämpfe | Im März 1921 kam es in den mitteldeutschen Industriegebieten und in Hamburg aufgrund wirtschaftlicher und sozialer Not zu Arbeiteraufständen, die von Kommunisten und Linksradikalen organisiert wurden. Die Streikenden forderten unter anderem bessere Arbeitsbedingungen, höhere Löhne und kürzere Arbeitszeiten. Reichspräsident Friedrich Ebert verhängte per Notverordnung den Ausnahmezustand, die Regierung reagierte mit dem Einsatz von Polizei und Militär. Es kam zu tagelangen Straßenkämpfen, bei denen fast 180 Menschen starben. Schließlich konnte der Aufstand niedergeschlagen werden. Für die KPD bedeutete die Niederlage eine schwere politische Schwächung.

02 / IV

11.08.1921

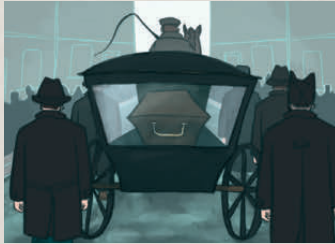
1921-1932



Verfassungstag | Auf Initiative der SPD um Reichspräsident Friedrich Ebert wurde 1921 der Tag der Unterzeichnung der Weimarer Verfassung, der 11. August, zum Nationalfeiertag erklärt. Die jährlichen Verfassungsfeiern sollten dazu dienen, die Bedeutung der Weimarer Verfassung zu würdigen und das demokratische Fundament in der Gesellschaft zu festigen. Sie waren ein Erfolg in der Bevölkerung und stärkten die Identifikation mit der Weimarer Republik. Den Gegnern der Republik waren sie jedoch ein Dorn im Auge.

21 / IV

26.08.1921



Ermordung Erzbergers | Am 26. August 1921 wurde der prominente Zentrumspolitiker Matthias Erzberger von Mitgliedern der rechtsextremen „Organisation Consul“ ermordet. Seine Bereitschaft, mit den Siegermächten der Entente zusammenzuarbeiten und den Friedensvertrag von Versailles zu unterzeichnen, hatte Erzberger zur Zielscheibe der Rechtsnationalen gemacht, die ihn des Verrats an Deutschland bezichtigten. Die Ermordung Erzbergers war Teil einer breit angelegten Gewalt- und Einschüchterungskampagne gegen demokratische Politiker. In Deutschland kam es zu Demonstrationen und politischen Kundgebungen gegen den Mord, die Täter konnten jedoch ins Ausland fliehen und blieben lange Zeit unbestraft.

08 / IV

16.04.1922



Vertrag von Rapallo | Der am 16. April 1922 unterzeichnete Vertrag von Rapallo war ein Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Sowjetrußland, das die Normalisierung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern nach dem Ersten Weltkrieg einleiten sollte. Der Vertrag war von großer Bedeutung, da er Deutschland Zugang zu russischen Rohstoffen verschaffte, die für den Wiederaufbau der Industrie wichtig waren, und es beiden Staaten ermöglichte, die internationale Isolation zu durchbrechen, in der sie sich seit Kriegsende befanden. Während die deutschen Kommunisten den Vertrag von Rapallo begrüßten, sahen Friedrich Ebert und die SPD-Führung die Annäherung an das bolschewistische Rußland kritisch.

24 / IV

04.06.1922



Säureattentat auf Scheidemann | Am 4. Juni 1922 verübten Rechtsradikale ein Blausäure-Attentat auf den ehemaligen Reichskanzler und Kassler Oberbürgermeister Philipp Scheidemann. Nur durch glückliche Umstände überlebte Scheidemann das Attentat leicht verletzt. Die Attentäter wurden gefasst und zu Haftstrafen verurteilt, aber bald begnadigt. Es handelte sich um Mitglieder der Organisation Consul, die bereits für die Ermordung von Matthias Erzberger verantwortlich war - und wenig später Reichsaußenminister Walther Rathenau ermorden ließ. Das Attentat auf Scheidemann reihte sich somit in eine Serie von Anschlägen auf führende Repräsentanten der Republik ein.

09 / IV

24.06.1922



Walther Rathenau ermordet | Am 24. Juni 1922 wurde der amtierende deutsche Außenminister Walther Rathenau von Mitgliedern der rechtsextremen „Organisation Consul“ erschossen. Rathenau hatte als erfolgreicher Großindustrieller und linksliberaler Politiker eine Schlüsselrolle beim Wiederaufbau Deutschlands nach dem Ersten Weltkrieg und bei der Errichtung einer demokratischen Grundordnung gespielt. Sein jüdischer Glaube hatte ihn zum Hassobjekt der rechten Nationalisten gemacht. Seine Ermordung löste im ganzen Land Entsetzen aus. Reichskanzler Joseph Wirth führte den Mord im Reichstag auf die Hetze der politischen Rechten zurück: „Da steht der Feind - und darüber ist kein Zweifel: dieser Feind steht rechts!“

13 / IV

23.07.1922

07/1922-1929



Republikschutzgesetz | Das Republikschutzgesetz, das im Juli 1922 nach der Ermordung des Außenministers Walther Rathenau erlassen wurde, sollte die junge Weimarer Republik vor Bedrohungen durch links- und rechtsextremistische Gruppierungen schützen. Das Gesetz gab der Regierung weitreichende Befugnisse zur Unterdrückung aller Aktivitäten und Organisationen, die als gefährlich für die Stabilität und Sicherheit der Demokratie angesehen wurden, einschließlich der Einschränkung der Versammlungs-, Rede- und Pressefreiheit. Die gewaltsamen Angriffe auf die Republik hielten jedoch an.

23 / IV

10.08.1922

08/1922 -

heute



Deutsche Nationalhymne | Am 10. August 1922 erklärte Reichspräsident Friedrich Ebert das Lied der Deutschen zur neuen Nationalhymne. Der Text des Deutschlandliedes stammte von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben aus dem Jahr 1841, die Melodie wurde von der ehemaligen österreichischen Kaiserhymne von Joseph Haydn übernommen. Die Hymne bestand ursprünglich aus drei Strophen, die jeweils die Werte Einigkeit, Recht und Freiheit der neuen deutschen Demokratie zum Ausdruck brachten. Damit sollte die Identifikation der deutschen Bevölkerung mit der Republik gestärkt werden. Tatsächlich wurde die Nationalhymne schnell zu einem Symbol der deutschen Demokratie - und ist dies bis heute geblieben.

19 / IV

11.01.1923

01/1923-

08/1925



Ruhrgebiet besetzt | Aufgrund ausbleibender deutscher Reparationszahlungen besetzten französische und belgische Truppen im Januar 1923 das Ruhrgebiet, in dem sich ein Großteil der deutschen Schwerindustrie befand. Ziel war die Sicherung der deutschen Kohleproduktion als Pfand für die Reparationsverpflichtungen. Diese Maßnahme löste Entsetzen und wütende Proteste in der deutschen Bevölkerung aus, die darin eine Verletzung der nationalen Souveränität sah. Die Regierung in Berlin reagierte mit der sofortigen Einstellung aller Reparationszahlungen und dem Aufruf zum passiven Widerstand der Arbeiter, Betriebe und Beamten im Ruhrgebiet, die nicht mit den Besatzungsbehörden kooperieren sollten.

20 / IV

13.01.1923

01/1923-

09/1923



Ruhrkampf | Auf die Besetzung des Ruhrgebiets durch französische und belgische Truppen im Januar 1923 reagierte die Reichsregierung mit dem Aufruf zum passiven Widerstand. Beamte und Betriebe verweigerten die Zusammenarbeit mit den Besatzungsbehörden, ein Generalstreik legte die Industrieproduktion lahm, und die Bevölkerung verübte Sabotageakte gegen die Besatzungsmächte. Der Ruhrkampf verschlang Unsummen und verschärfte die wirtschaftlichen Probleme Deutschlands. Er musste schließlich am 26. September 1923 abgebrochen werden.

26 / IV

15.01.1923

01/1923-

11/1923



Stopt die Geldentwertung! | Die hohen Kosten des Ruhrkampfes und der Reparationszahlungen verschärfen Anfang 1923 die deutsche Wirtschaftskrise. Die Regierung sah sich daher gezwungen, die Geldmenge zu erhöhen, um ihre Ausgaben zu decken. Die Folge war eine Hyperinflation, in deren Verlauf die deutsche Währung völlig an Wert verlor: Der Preis für ein Ei beispielsweise explodierte von 270 Mark (Januar) über 800 Mark (Juni) auf mehrere Milliarden Mark im Herbst 1923. Viele Deutsche verloren quasi über Nacht ihre Ersparnisse und waren gezwungen, Grundnahrungsmittel im Tauschhandel zu erwerben. Erst eine Währungsreform im November 1923 konnte die Geldentwertung stoppen.

27 / IV

07.03.1923



Einweihung des Weltflughafens Leipzig-Mockau | Im Beisein von Reichspräsident Friedrich Ebert wurde im März 1923 der neue Großflughafen Leipzig-Mockau eingeweiht. Der Ausbau des Flughafens war ein ehrgeiziges Unterfangen, das massive Investitionen in Infrastruktur und Technik erforderte. Der Flughafen wurde nicht nur zu einem wichtigen Knotenpunkt des internationalen Luftverkehrs, der Reisenden aus aller Welt als Tor nach Europa diente, sondern auch zu einem Symbol für die wirtschaftliche Entwicklung und Modernisierung Deutschlands.

31 / IV

01.10.1923



Küstriner Putsch | Im Küstriner Putsch vom 1. Oktober 1923 versuchten rechtsextreme Gruppen und illegal gebildete Verbände der Schwarzen Reichswehr, die demokratische Regierung unter Reichskanzler Gustav Stresemann zu stürzen und eine autoritäre Diktatur zu errichten. Der Putsch scheiterte jedoch schon bald an der mangelnden Unterstützung durch das Militär und die Bevölkerung; zudem wurde der Versuch, die Garnisonsstadt Küstrin zu besetzen, von regulären Verbänden der Reichswehr abgewehrt. Die Aufständischen wurden vor Gericht gestellt, die meisten blieben jedoch straffrei.

30 / IV

10.10.1923

10.10.-

30.10.1923



Deutscher Oktober | Der Deutsche Oktober war ein gescheiterter Versuch der KPD im Jahr 1923, mit Unterstützung Moskaus einen kommunistischen Umsturz nach dem Vorbild der russischen Oktoberrevolution einzuleiten. In Thüringen und Sachsen ging die KPD Regierungsbündnisse mit der SPD ein und stellte bewaffnete Kampfverbände auf. In einigen Städten, darunter Hamburg, kam es zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei. Reichspräsident Friedrich Ebert entließ kurz darauf per Notverordnung die sächsische Landesregierung, woraufhin sich das thüringische Kabinett freiwillig auflöste. Mit Hilfe des Militärs gelang es der Reichsregierung schließlich, den Aufstand zu beenden.

32 / IV

08.11.1923

08.11.-

09.11.1923



Hitlerputsch | Der Hitlerputsch war der gescheiterte Versuch Adolf Hitlers und seiner Anhänger, die bayerische Regierung zu stürzen. Hitler und der ehemalige Chef der Obersten Heeresleitung Erich Ludendorff wollten eine nationalsozialistische Diktatur errichten und die Weimarer Republik zerstören. Der Putsch scheiterte jedoch, als die Polizei die marschierenden Aufständischen stellte und das Feuer auf die Gruppe eröffnete: 20 Menschen starben bei dem Schusswechsel. Hitler floh, konnte aber wenig später gefasst werden. Er wurde zu fünf Jahren Festungshaft verurteilt, jedoch bereits nach neun Monaten wegen guter Führung entlassen. Die NSDAP wurde reichsweit verboten.

25 / IV

15.11.1923

15.11.1923-

30.8.1924



Währungsreform | Um die Hyperinflation des Jahres 1923 zu beenden, beschloss die Reichsregierung eine Währungsreform. Die im Oktober gegründete Rentenbank führte am 15. November 1923 die Rentenmark als neues Zahlungsmittel ein - mit einem Wechselkurs von 1 Billion Mark zu 1 Rentenmark. Das erforderliche Grundkapital wurde durch eine Hypothek auf landwirtschaftlichen und gewerblichen Grundbesitz gesichert. Die Währungsreform, die mit der Einführung der Reichsmark im August 1924 im Rahmen des Dawes-Plans abgeschlossen wurde, trug entscheidend dazu bei, das Vertrauen der Bevölkerung in die deutsche Wirtschaft wiederherzustellen.

16 / IV

23.11.1923

11/1923-
02/1925



Verbot von KPD und NSDAP | Nach dem Hitlerputsch und dem Deutschen Oktober wurden die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) und die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) im November 1923 von der Regierung unter Reichskanzler Wilhelm Cuno offiziell verboten. Die Reichsregierung reagierte damit auf die Explosion der politischen Gewalt von rechts und links. Das reichsweite Verbot der beiden Parteien verfehlte jedoch seine Wirkung und musste schließlich wieder aufgehoben werden.

06 / IV

01.01.1924

1924-1929



Goldene Zwanziger | Vor allem in den Jahren nach 1924 blühte die Weimarer Republik. Neue kulturelle Errungenschaften, soziale Verbesserungen und wirtschaftlicher Fortschritt ermöglichten Wohlstand und neue Freiheiten. Die Goldenen Zwanziger standen für den rasanten Aufschwung, der sich auch in Kunst, Literatur, Film und Mode widerspiegelte. Doch die Erfahrungen waren sehr unterschiedlich: Großstädte wie Berlin waren stark von den Veränderungen geprägt. Auf dem Land dagegen waren sie kaum zu spüren. Mit der Weltwirtschaftskrise 1929 gingen die Goldenen Zwanziger zu Ende.

07 / IV

02.01.1924

1924-1929



Die Neue Frau | Die Goldenen Zwanziger in Deutschland waren geprägt von einem neuen Freiheits- und Befreiungsgefühl, insbesondere der Frauen, die unabhängiger wurden, mehr Berufschancen hatten und sich zunehmend für Mode und kulturelle Trends interessierten. Mehr Frauen als je zuvor waren berufstätig, lösten sich von traditionellen Rollenbildern und engagierten sich in politischen und sozialen Bewegungen. Die „Neue Frau“ - gekennzeichnet durch Kurzhaarfrisur, sportliches Auftreten und Selbstständigkeit - wurde zum Symbol dieser Entwicklung.

34 / IV

22.02.1924

02/1924-1933



Gründung des Reichsbanners | Am 22. Februar 1924 wurde das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold als Reaktion auf die zunehmende Gewalt durch antidemokratische Organisationen gegründet. Das Reichsbanner sollte als politischer Wehrverband die Republik und ihre Verfassung schützen. Die Mitglieder des Reichsbanners kamen vor allem aus der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften, aber auch aus anderen demokratischen Parteien. Das Reichsbanner sollte ein Gegengewicht zur nationalsozialistischen Sturmabteilung (SA) und anderen paramilitärischen Gruppen der Republikgegner bilden. Mit über einer Million Mitgliedern entwickelte sich das Reichsbanner rasch zur wichtigsten demokratischen Massenorganisation der Weimarer Zeit.

36 / IV

04.05.1924



Reichstagswahl 1924 | Die Reichstagswahl vom 4. Mai 1924 war klar geprägt von den politischen Unruhen und den wirtschaftlichen Verwerfungen des Vorjahrs. Die SPD wurde zwar mit knapp über 20 % der Stimmen erneut stärkste Partei und erhielt 100 Sitze im Reichstag, doch die Parteien der radikalen Linken und Rechten verzeichneten mit ihren antidemokratischen Parolen hohe Stimmgewinne. Die Deutschnationale Volkspartei erhielt 95 Sitze, die Kommunistische Partei Deutschlands 62 und die Nationalsozialistische Freiheitspartei 32. Die republiktreuen Parteien der Mitte gerieten politisch in die Defensive, verfügten sie doch über keine Mehrheit mehr im Parlament.

28 / IV

16.08.1924



Dawes-Plan tritt in Kraft | Der nach dem amerikanischen Bankier Charles G. Dawes benannte Dawes-Plan wurde am 16. August 1924 unterzeichnet. Er sollte Deutschland helfen, seine Reparationsverpflichtungen gegenüber den Kriegsgegnern zu erfüllen. Der Plan sah eine Reihe von internationalen Krediten und Investitionen für den Wiederaufbau der deutschen Industrie und Infrastruktur vor. Außerdem legte er einen Zahlungsplan für die Reparationen fest, der sich an den finanziellen Möglichkeiten des Landes orientierte. Obwohl die politische Rechte vehement gegen den Dawes-Plan protestierte, sorgte er für einen wirtschaftlichen Aufschwung in Deutschland.

35 / IV

23.12.1924

01.12.1924



Magdeburger Prozess | Reichspräsident Friedrich Ebert verklagte 1924 einen Journalisten, der ihn zuvor als „Landesverräter“ bezeichnet und ihm eine Mitschuld an der Niederlage im Ersten Weltkrieg gegeben hatte. Die Äußerungen waren Teil einer Diffamierungskampagne der politischen Rechten. Das Landgericht Magdeburg verurteilte den Journalisten am 23. Dezember 1924 zwar wegen Beleidigung, stellte aber fest, dass sich Ebert im juristischen Sinne tatsächlich des Landesverrats schuldig gemacht habe. Damit bestätigte das Gericht das demokratiefeindliche Lager. Prozess und Urteil bedeuteten für Ebert einen schweren Schlag, unter dem er sichtlich körperlich wie emotional litt.

37 / IV

24.12.1924

12/1924-

02/1925



Ärztliche Warnung | Friedrich Eberts Gesundheitszustand verschlechterte sich Ende 1924 weiter. Überarbeitung und politischer Druck belasteten den Reichspräsidenten körperlich wie psychisch. Eine dringend notwendige ärztliche Behandlung verschob Ebert wegen des Magdeburger Prozesses, von dem er sich - vergeblich - ein klares Urteil gegen die Verleumdungskampagnen der politischen Rechten erhoffte. Der ungünstige Ausgang des Prozesses versetzte ihm einen schweren Schlag.

38 / IV

29.03.1925

29.03.1925-

26.04.1925



Reichspräsidentenwahl 1925 | Nach dem Tod des bisherigen Amtsinhabers Friedrich Ebert fand am 29. März 1925 die erste direkte Reichspräsidentenwahl der Weimarer Republik statt. Da im ersten Wahlgang kein Kandidat die absolute Mehrheit hatte erringen können, standen sich am 26. April drei Bewerber aus unterschiedlichen Lagern im zweiten Wahlgang gegenüber: Der parteilose Monarchist Paul von Hindenburg, der Kommunist Ernst Thälmann und als Kandidat der demokratischen Parteien der Zentrumsrepublik Wilhelm Marx. Der von der NSDAP und der politischen Rechten unterstützte Hindenburg, dem in der Bevölkerung sein Ruf als Kriegsheld vorauslief, setzte sich knapp gegen Marx durch. Damit stand ein überzeugter Republikgegner an der Spitze der ersten deutschen Demokratie - mit fatalen Folgen.

VIELEN DANK AN

Heiko Oertel
Sven Stratmann
Martin Brüning
Daniel de Olano
Johannes Könnecke
Katrín Bertram
Raimond Thörn
Michael Amler
Oliver Sander
Livia Prüll
Timo Lienau

für die Unterstützung bei der Finanzierung
dieses Spiels.

Besonderer Dank an:
Prof. Dr. Walter Mühlhausen,
Prof. Dr. Bernd Braun, João Azuaga,
Bartosz Bludau, Stephan Hildebrandt,
Alexander Hamacher, Linus Maletz

Impressum:

Autoren Jonas André und Martin Thiele-Schweiz
Illustration Emma Defty, Meta Wachlin
Grafikdesign Anna Luise Rother
Texte Florian Greiner, Regine Konzack, Patricia Reister
Redaktionelle Bearbeitung & Spielregel Stefan Risthaus

© 2024 OSTIA Spiele Heike Risthaus und
Playing History UG & Co KG (vertreten durch
Martin Thiele-Schweiz & Michael Geithner)



OSTIA Spiele
Elsterweg 45
38446 Wolfsburg

ostia-spiele.de



Playing History UG (haftungsbeschränkt) & Co. KG
Waldemarstraße 28
10999 Berlin

playinghistory.de

Das Spiel basiert auf dem online spielbaren digitalen Serious Game „Friedrich Ebert - DerWeg zur Demokratie“, das von Playing History im Auftrag der Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte entwickelt worden ist und auf der Webseite der Gedenkstätte solo gespielt werden kann:



A handwritten signature in blue ink that reads "Ebert".



<https://ebert-gedenkstaette.de/das-spiel/>



Das online spielbare Spiel gehörte zu den drei für den Deutschen Entwicklerpreis 2023 in der Kategorie „Bestes Game Beyond Entertainment“ nominierten Spielen und hat den Deutschen Computerspielpreis 2024 in der Kategorie „Bestes Serious Game“ gewonnen.

Wir bedanken uns für die gute Zusammenarbeit bei der Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte.



Bildnachweise:

35 / III	Reichspräsident Ebert:	© BArch, Bild Y 1-542-26970
29 / III	Frauenwahlrecht:	© BArch, Bild Y 1-335-23327
09 / IV	Walther Rathenau ermordet:	© BArch, Bild 183-Z1117-502
38 / IV	Reichspräsidentenwahl 1925:	© BArch, Bild 183-R17289
12 / I	Reichstagswahl 1912:	© BArch, Bild 146-2022-0089
33 / III	Wahlen zur Nationalversammlung:	© BArch, Bild 146-1972-033-15
38 / IV	Reichspräsident Ebert ist tot:	© BArch, Bild 102-01547
10 / I	Daily-Telegraph-Affäre:	© Wikimedia Commons
14 / I	Tod August Bebels:	© Wikimedia Commons
26 / II	Interfraktioneller Ausschuss:	© Wikimedia Commons
38 / II	Abdankung Kaiser Wilhelms II.	© Wikimedia Commons
14 / II	Uneingeschränkter U-Boot-Krieg:	© Wikimedia Commons
10 / III	Waffenstillstand:	© Wikimedia Commons
38 / III	Versailler Vertrag:	© Wikimedia Commons
18 / II	Gesundheitlicher Zusammenbruch:	© Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte
29 / II	Tod der Söhne:	© Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte
22 / II	Spaltung der SPD:	bpk Bildgaentur, Bild-Nr.:30021405
23 / IV	Deutsche Nationalhymne	© Protokoll Inland der Bundesregierung
13 / IV	Republikenschutzgesetz:	© Polizeimuseum Niedersachsen
15 / II	Burgfrieden:	© Picture Alliance
26 / IV	Stoppt die Geldentwertung!	© Picture Alliance
28 / IV	Dawes-Plan tritt in Kraft:	© Wikimedia Commons
34 / IV	Gründung des Reichsbanners:	© BArch, Bild 102-01089
19 / IV	Ruhrgebiet besetzt:	© Haus der Essener Geschichte/Stadtarchiv
09 / II	Britische Seeblockade:	© Deutsches Historisches Museum.
6 / I	Erster Mai:	© Deutsches Historisches Museum
26 / II	Dolchstoßlegende:	© Deutsches Historisches Museum
04 / IV	Badehosenfoto:	© ullstein bild - Berliner Illustrierte Zeitung Nr. 34 vom 24. August 1919 (Foto: Wilhelm Steffen, Scharbeutz/Haffkrug)
14 / III	Rat der Volksbeauftragten:	© Wikimedia Commons
23 / III	Ermordung Luxemburg & Liebknecht:	© Alamy

